

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 121.

Freitag, den 26. Mai 1911.

18. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“.

Reichstagsarbeit und Wahlen.

Rascher als allgemein angenommen wurde, hat der Reichstag die zweite Lesung der Reichs-Verfassungsordnung beendet. Er hat schon den deutsch-schwedischen Handelsvertrag beraten und steht gegenwärtig im Zeichen der Beratung der reichsländischen Verfassung. Die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung wird auch nicht mehr allzuviel Zeit in Anspruch nehmen, und alsdann wird der Reichstag in die Ferien gehen, um sich im Herbst zu einer letzten kurzen Tagung zusammenzufinden. Im Januar des nächsten Jahres wird dann gewählt.

Die Konservativen werden jetzt der sozialdemokratischen Presse glauben müssen, die entgegen den Behauptungen konservativer Blätter von vornherein versichert hatte, daß eine Obstruktion gegen die Reichsversicherungsordnung niemals beabsichtigt worden sei. Die Obstruktion ist ein politisches Kampfmittel, das nur in ganz außerordentlichen Fällen angewendet werden darf, wenn es nicht nur Lahmlegung des Parlamentes schließlich dem Absolutismus zugute kommen soll. Obstruktion kann eine parlamentarische Gruppe vernünftigerweise nur dann treiben, wenn sie die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich weiß und einen Erfolg ihrer Verhinderungsakt im Parlament selbst nicht als gänzlich aussichtslos betrachtet. Eine Obstruktion, die unternommen wird ohne das Bewußtsein, durch sie die Mehrheit der Bevölkerung zu vertreten, unterminiert das demokratisch-parlamentarische Mehrheitsprinzip und setzt Minderheitswillkür an die Stelle vernünftiger Ordnung.

Die Sozialdemokratie wird bei den kommenden Wahlen ihre ganze Kraft aufbieten, um die Mehrheit der Reichsversicherungsordnung zu zertrümmern, aber sie verkennt nicht die Tatsache, daß diese Mehrheit noch besteht, und sie muß mit ihr rechnen. Haben die Wähler von 1907 es anders gewollt, so hätten sie dafür sorgen müssen, daß mehr Sozialdemokraten in den Reichstag kamen!

Eine Obstruktion im Reichstag wäre allenfalls zu rechtfertigen nicht aus den empörenden Rückschritten, Ungerechtigkeiten und Unzulänglichkeiten der Reichsversicherungsordnung, wohl aber aus der politischen Gesamtlage, die dringende Wahlen zu früherem Termine forderte. Daß der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung den Wünschen der Wähler nicht mehr entspricht, hat sich von Nachwahl zu Nachwahl immer deutlicher gezeigt. Eine Taktik, die darauf ausginge, das Zustandekommen nicht nur der Reichsversicherung, sondern überhaupt jedes Gesetzes zu verhindern und den alten Reichstag auf diese Weise zu vorzeitiger Abdankung zu zwingen, wäre vom demokratischen Standpunkt aus nicht anzusehen gewesen. Aber eine solche Taktik durchzuführen und den Reichstag auflösen zu lassen, dazu reicht die Kraft einer einzelnen Fraktion nicht aus. Selbst für eine starke Parteigruppierung wäre das ein schwieriges Unternehmen. Auf sich allein gestellt konnte die sozialdemokratische Fraktion den Fortgang der parlamentarischen Arbeit nicht unterbinden; hätte sie aber versucht, es dennoch zu tun, so wäre die Annahme eines jeden Gesetzes, ohne Rücksicht auf seinen Inhalt, eine Niederlage für sie geworden.

Die Fraktion hat es unterlassen, sich in einen solchen aussichtslosen Kampf zu stürzen. Ohne auf die sachliche Beratung der Gesetzentwürfe zu verzichten, hat sie ihrer parlamentarischen Verabschiedung keine künstlichen Hindernisse in den Weg gelegt, und bei dieser Taktik wird sie auch vorausichtlich, wenn keine ganz besonderen Umstände eintreten, bis zum Ende dieses Reichstages bleiben.

Es ist sicherlich ein großer Fehler, wenn man im Lager der Gegner da und dort glaubt, schon die bloße Annahme irgendeines Gesetzes verbessere die Aussichten der Mehrheitspartei und der Regierung bei den kommenden allgemeinen Reichstagswahlen. Die Wähler werden sich nicht mit der leeren Tatsache begnügen, daß irgendein Gesetz zustande gekommen ist, sondern sie werden wohl unbescheiden genug sein, zu fragen, auf welche Weise es zustande gekommen und wie es aussieht. Mit Gesetzen, die im Reichstag gegen den Widerspruch der Sozialdemokratie angenommen worden sind, wird kein Staat zu machen sein, am allerwenigsten mit der Reichsversicherungsordnung, bei deren Beratung sich die bürgerlichen Parteien durch stumpfsinnige Ablehnung auch der selbstverständlichen sozialdemokratischen Forderungen einmal über das andere Mal heillos kompromittierten.

Bei alledem ist nicht zu vergessen, daß der gegenwärtigen Arbeit des Reichstages überhaupt noch nicht jene unmittelbare Bedeutung für den Ausgang der Wahlen zukommt, den man ihr an manchen Stellen zuschreibt. Die

Mehrheit der Wählerschaft steht dauernd unter dem Einfluß bestimmter Parteien, während eine Minderheit sich bei ihrer Entscheidung von den letzten Eindrücken bestimmen läßt. Für diese dünne fluktuierende Schicht haben Ereignisse, die dreiviertel Jahre vor der Wahl spielen, keine übermäßige Bedeutung. Erst was sie in den allerletzten Wochen und Tagen hören und erleben, bestimmt sie, diesen oder jenen Stimmzettel abzugeben.

Die Sozialdemokratie hat solche sogenannten Mitläufer nie verachtet. Sie geht zwar nicht darauf aus, mit ihnen ihre Schlachten zu schlagen, sie bemüht sich aber, aus Mitläufern Anhänger zu machen. Nur durch solche Umwandlung gewinnen die Mitläufer für sie wirklichen Wert. Sie will ihre Siege nicht der Hurrafstimmung eines Oberläufertums verdanken, das bei der nächstbesten Gelegenheit wieder auf die andre Seite geht. Und darum ist die Strategie der sozialdemokratischen Partei nicht oder nur im geringsten Maße abhängig von Wind und Wetter politischer Augenblickslagen.

Die Sozialdemokratie wird, was ihr in den politischen Stürmen der letzten Jahre zugesprochen ist, in sachlicher Arbeit und durch grundsätzliche Aufklärung befestigen. Was sie an Günstigkeit der Gelegenheit durch die Hinauszögerung des Wahltermins vielleicht verliert, wird sie wiedergewinnen durch das Wachstum der inneren Stärke und Entschiedenheit. Sie wird dafür sorgen, daß die Verschiebung des Wahltermins nicht den Gegnern zuunutzen kommt, sondern ihr selbst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag.

hat in seiner Mittwoch-Sitzung das Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen in zweiter Lesung angenommen und damit die zweite Lesung der ganzen Verfassungsvorlage zum Abschluß gebracht. Das Wahlgesetz ist von der argen Verunstaltung durch die Pluralstimmen ja befreit worden, aber enthält noch immer die arbeiterfeindliche Wohnsitzklausel, die Genosse Emmel in vorzüglichen Ausführungen vergebens bekämpfte. Nicht einmal die ganze Fortschrittspartei schloß sich unserem Antrag auf Beseitigung dieser Prämie für das sechste Notablen- und Spießertum an. Immerhin ist es als erste Schritt zu bezeichnen, daß der Paragraph, der das allgemeine Stimmrecht ohne Alterspluralstimmen enthält, mit ganz gewaltiger Mehrheit, 262 gegen 47 Stimmen angenommen worden. Dafür stimmten auch die Antisemiten und die Elsäßer. In der Minderheit waren nur die Rechtskonservativen mit ein paar ganz fanatischen Sozialistenfreßern oder Chauvinisten der Reichspartei, dem Reichsverbandsgeneral v. Liebert, dem Vizepräsidenten Dr. Schulz und ein oder zwei anderen. Die Hagedorn, Arendt, Gamp, Dirksen, Derges stimmten, soweit zu sehen war, mit der Mehrheit. Eine sofortige Konstatierung der Einzelabstimmungen ist ja dank dem famosen Nichtbisher-Ritus unmöglich.

Auf der Tagesordnung stand noch ein Mandat der verschiedenartigsten Gesetzgebungsgegenstände. Die Rechnungssachen wurden debattelos erledigt, da der von der ferienlusternen Zentrumsfraktion Erzberger aufgelegte Maulkorbzwang noch nicht beseitigt ist. Nur zum Patentausführungszwangsgesetz durfte der redselige Schwabe ein paar Worte sagen. Gegen den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz stimmte unsere Fraktion, weil er keineswegs genügenden Schutz gegen polizeiliche Übergriffe gewährt. Mit einer Schärfe, die den Vizepräsidenten Schulz aus dem seelischen Gleichgewicht brachte, die aber nur allzu berechtigt war, geißelte Genosse Stadthagen das behördlich begünstigte Treiben der satism bekannten Feldarbeiterzentrale. Dem Patentausführungszwangsgesetze stimmten wir zu und Genosse Geck begründete kurz diese unsere Zustimmung.

Am Freitag beginnen nunmehr die Tage der dritten Lesung.

Witwen- und Waisenbetrug.

Das Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung bringt für die Witwen und Waisen eine schlimme Enttäuschung. Wiederholt ist auf die geradezu jämmerlichen Beträge hingewiesen worden, die den Witwen und Waisen zugedacht sind. Neben dem Reichszuschuß von 50 Mk. zur Witwenrente, 25 Mk. zur Waisenrente und 16½ Mk. zur Waisenaussteuer soll den Witwen und Waisen für den Verlust der Beitragserstattung und der Erhöhung der Wochenbeiträge von 2, 4, 8, 10 und 12 Pfg. nach § 1277 von der Versicherungsanstalt: den Witwen ein Zuschuß von drei Zehnteln, den Waisen — wenn ein

Kind vorhanden ist — von drei Zwanzigsteln und für jedes weitere Kind ein Vierzigstel des Grundbeitrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invaldität bezogen hätte, gezahlt werden. Nun zeigt aber das Einführungsgezet, daß diese Bestimmung nichts anderes als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen bedeutet. Man halte ausgerechnet, daß schon 1912 Witwenrenten von 119,30 Mark möglich wären. Nun heißt aber Artikel 59 des Einführungsgezetes:

„Für die Hinterbliebenenrente, das Witwengeld und die Waisenaussteuer sind nur die Beiträge anzurechnen, die für die Zeit nach dem 1. Januar 1912 geleistet worden sind.“

Die Witwenrente beträgt daher nicht, wie man auf Grund des § 1277 der Reichsversicherungsordnung berechnet hatte, 119,30 Mk., sondern nur 50,— Mk. Die Witwe verliert also den Anspruch auf Beitragserstattung im Betrage von 100 Mk. und erhält dafür gar nichts; denn die Versicherungsanstalt, die den Betrag für Beitragserstattung behält, braucht keinen Pfennig Zuschuß zur Witwen- und Waisenrente zu zahlen. Es wird Witwen geben, die 1912 durch die Witwen- und Waisenversorgung 190,— Mk. an Beitragserstattung verlieren. Dieser Verlust tritt ein, wenn der verstorbene Mann vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember Beiträge zur Lohnklasse IV und seitdem Beiträge zur Lohnklasse V gezahlt hat.

Dieser Raubzug auf die Taschen der Witwen und Waisen ist das Glanzstück der schwarz-blauen Sozialreform des Herrn v. Bethmann-Hollweg.

Aus dem dunkelsten Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstages befaßte sich vor einiger Zeit mit den Rechts- und Dienstverhältnissen der Dienstboten. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß von den noch heute geltenden Gesinde-Ordnungen drei aus der Zeit vor dem Jahre 1800 stammen, dreizehn wurden erlassen in der Zeit von 1801—1830, einundzwanzig von 1831—1850, der Rest ist späteren Datums. Die älteste Gesindeordnung ist wohl die für das Herzogtum P a u e n t u r g, sie wurde erlassen im Jahre 1732, besteht heute noch und enthält u. a. folgende zwei Paragraphen:

§ 14.

Sollten Dienstboten einander zu Widerfehllichkeiten verleiten, ja sogar unter sich gegen die Herrschaften verbünden, sollen dieselben nach Befinden mit Gefängnisstrafe zu Wasser und Brot oder dem Karrenschleiben nach Größe des Verbrechens auf kurze oder längere Zeit bestraft werden.

§ 18.

Dienstboten, welche sich vollsaufen, in ihrer Herrschaft Wohnung sich scheitern oder schlagen, sollen mit Gefängnisstrafe belegt werden.

Auf Karrenschleiben kann natürlich nicht mehr erkannt werden, weil diese Straftat beseitigt ist. Wir leben im Lande des Fortschritts!

Nationalliberale und Sozialdemokratie.

Der Abg. Stresemann hat Montag, den 22. Mai in den Pracht Sälen des Westens zu Berlin in einer jungliberalen Versammlung einen politischen Vortrag gehalten. Besondere Weisheiten hat er dabei nicht ausgekramt, aber es lohnt sich im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen doch festzuhalten, daß er mit Nachdruck betonte:

Der größte bestehende historische Gegensatz ist der zwischen Sozialismus und Liberalismus.

Ich hoffe, die nationalliberale Partei — und solange ich in ihr wirke, werde ich in diesem Sinne wirken — wird sich nie dazu hergeben, einem Sozialdemokraten ihre Stimmen zu leihen.“

Das ist echt nationalliberal!

Scharfmacher und Reichsversicherungsordnung.

Die „Post“ faßt ihr Urteil über die nun abgeschlossene zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung dahin zusammen:

Bei aller Anerkennung für die Größe der geleisteten Arbeit wird das neue Gesetzgebungswort inhaltlich nur teilweise und sehr mit Einschränkungen freudig aufgenommen werden. Gewiß bringt es in seinen Bestimmungen über die Krankenkassen einige Verbesserungen, deren praktische Bedeutung man gewiß nicht überschätzen möge. Auch ist es dem Wirken des Zentralverbandes gesungen, manche bedenklichen Bestimmungen, so über die Betriebskrankenkassen, teilweise erst in letzter Stunde, aus dem Gesetz noch fernzuhalten oder wenigstens ihre Bedeu-

tung nach abzuschwächen. Es kann dabei mit Befriedigung anerkannt werden, daß es namentlich Vertreter der konservativen Richtungen waren, die die Interessen der Industrie wahrnahmen. Aber die steigende Belastung unserer nationalen Wirtschaft mit Ausgaben für Sozialpolitik bleibt angesichts unserer bedeutenden weltwirtschaftlichen Lage und der steigenden Schwierigkeiten, denen wir auf diesem Gebiet in den nächsten Jahren entgegensehen, im höchsten Grade bedenklich.

Bemerkenswert ist das Lob, das den Konservativen als „Vertretern der Industrie“ gespendet wird. Die darin liegende Spitze gegen die Nationalliberalen ist deutlich erkennbar.

Vertagung des Reichstags.

Dem Reichstag ist ein Antrag zugegangen, seine verfassungsmäßige Zustimmung zur Vertagung bis zum 10. Oktober 1911 zu erteilen. Gleichzeitig damit ging dem Reichstag ein besonderes Diätengesetz zu, das die Entschädigung für den Monat Oktober auf 300, für den Monat November auf 400 Mk. festsetzt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß es dringend notwendig sei, daß der Reichstag eine Anzahl bereits vorberatener Gesetzentwürfe noch erledigt. Eine finanzielle Mehrbelastung des Reiches ist durch die Herbsttagung nicht zu erwarten, da infolge der Neuwahlen nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode die Tagung des Reichstags eine Unterbrechung erleiden wird, wodurch Ersparnisse an den etatsmäßig zur Verfügung stehenden Entschädigungsraten eintreten werden.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch besprach das Abgeordnetenhaus die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei: Ist der Kgl. Staatsregierung bekannt, daß dem russischen Studenten Demetrius Dubrowsky das Studium an der hiesigen Universität verweigert worden ist? Durch welche Organe und nach welchen Grundsätzen wurden in diesem Falle und werden im allgemeinen die politische Zuverlässigkeit und der Besitz der erforderlichen Substanzmittel bei ausländischen, insbesondere russischen Studierenden geprüft?

Wäre es nach der Absicht der Mehrheit gegangen, hätte die ganze Besprechung höchstens nur eine Stunde in Anspruch genommen. Alle Redner der bürgerlichen Parteien hatten sich verständigt, nur kurze Erklärungen abzugeben. Auch an die Sozialdemokraten hatte man das dreifache Ansinnen gestellt, ihr Redner solle sich verpflichten, höchstens nur 10 Minuten zu sprechen, andernfalls würde man ihn überhaupt nicht zu Worte kommen lassen. Als Genosse Liebknecht auf diese Zumutung nicht einging, beantragten die Konservativen und die Freikonservativen, unmittelbar bevor Liebknecht das Wort erhalten sollte, tatsächlich Schluß der Debatte. Nur durch einen Zufall blieben sie in der Minderheit, sodaß es dem Vertreter der Sozialdemokratie möglich war, unsere Auffassungen zum Ausdruck zu bringen.

Die Interpellation wurde durch den Abg. Dr. v. Liszt (Sp.) begründet, der den Erlaß eines Universitätsgesetzes forderte, im übrigen aber sehr zurückhaltend auftrat und es ängstlich vermied, der Regierung ein Wort des Tadels zu äußern. Der Minister des Kultus und der Minister des Innern stellten den Fall Dubrowsky so dar, daß weder der Polizei noch der Universitätsbehörde ein Vorwurf gemacht werden könnte. Sie suchten den Anschein zu erwecken, als stehe der Selbstmord Dubrowskys nicht mit der verweigerten Immatrikulation im Zusammenhang, sondern als sei er auf eine Nervenschwächung zurückzuführen. Immerhin mußten sie eingestehen, daß sich die Universitätsbehörde bei ihren Entscheidungen über Zulassung oder Abweisung ausländischer Studenten lediglich an die Auskünfte der Polizei hält. Die bürgerlichen Parteien gaben sich mit diesen Erklärungen durchaus zufrieden; der freikonservative Redner sprach sogar sein Bedauern aus, daß sich das Haus überhaupt mit der Interpellation beschäftigt habe.

Nur der Abgeordnete Korjantyn (Pole) und Genosse Liebknecht fanden scharfe Worte der Kritik des Verhaltens der Staatsorgane. Eingehend besprach besonders Genosse Liebknecht die Abhängigkeit der Universität von der Polizei und das schändliche System der Bespitzelung der ausländischen Studenten. Seine fast zweistündige Rede war eine stammende Anklage gegen das ganze System. Während Liebknecht sprach, verließen die Mitglieder den Saal. Den Schluß der Verhandlung bildete eine erregte Geschäftsordnungsdebatte, in der sich die Vertreter der Mehrheit gegen die Vorwürfe Liebknechts zu verteidigen suchten.

Am Freitag stehen kleinere Vorlagen, Initiativanträge und die 2. und 3. Lesung des Ausführungsgesetzes zum Reichszwangssteuererlaß auf der Tagesordnung.

Nicht nach links, sondern nach rechts.

Der fünfte Vertretertag des nationalliberalen Verbandes für Ost- und Westpreußen fand am Sonntag in Pöthen statt. Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann sprach über die politische Lage im Reich und in Preußen. Redner erklärte: Böricht ist es, von dem Abmarsch der nationalliberalen Partei nach links zu sprechen. Bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten werden wir immer den Konservativen unsere Stimmen geben. Aber von den Konservativen haben wir eine entsprechende Äußerung noch nicht gehört. Es gibt keinen Abmarsch der Nationalliberalen nach links, sondern nur einen lebhaften Wunsch der Konservativen, daß wir nach links marschieren. Herr Dr. Lohmann sagte auch: „Wir sind ausgebrochene Schutzpöller und lassen daran nicht rütteln.“ Dann stellte er fest, daß die Nationalliberalen nicht in Ostpreußen eingedrungen, sondern von der Bevölkerung gerufen worden wären. Die Politik des konservativen Führers v. Heydebrand kennzeichnete er als „Veiperado-Politik“.

„Meisterjahre“

Die Besetzung der Gesellenanschlüsse bei den Handwerkskammern gab den Jünglingen des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages wieder Veranlassung, einen Vorstoß zu machen gegen die ohnehin sehr beschränkte Möglichkeit, den geprüften Gesellen die selbständige Ausübung ihres Berufes frühzeitig zu gestatten. Das bestehende Recht setzt kein Mindestalter für

die Zulassung zur Gesellenprüfung fest; wer sie einmal bestanden hat und mindestens 3 Jahre als Geselle oder Gehilfe tätig war, kann sich der Meisterprüfung unterziehen und dann ein eigenes Geschäft unter Führung des Meistertitels betreiben, wenn er mit dem 24. Lebensjahre die Befugnis zur Lehrlingsausbildung erhalten hat. Um eine Verhinderung der unangenehmen Konkurrenz des Nachwuchses herbeizuführen, halten es die Zunftmeister für eine „logische Notwendigkeit, im § 133 Absatz 3 der Gewerbeordnung zum Ausdruck zu bringen, daß ein Mindestalter von 24 Jahren für die Ablegung der Meisterprüfung vorgeschlagen wird.“

Diese Agitation der Petenten richtet sich insbesondere gegen die Gehilfen im Barbier- und Friseurgewerbe, welche sich „im Vertrauen auf ihre vor der Meisterprüfungskommission nachgewiesenen Kenntnisse selbständig machen.“ Der Widerspruch der sozialdemokratischen und liberalen Redner der Petitionskommission gegen die vom Referenten, Abg. Göhring (3.) beantragte Überweisung konnte das erreichen, daß die Petition nur als Material überwiesen wurde mit dem gleichzeitig behandelten Antrag derselben Petenten, durch möglichst beschleunigte Abänderung des § 100 r Absatz 2 der Gewerbeordnung die ordnungsgemäße Besetzung der Gesellenanschlüsse zu gewährleisten.“ Die Sozialdemokraten waren für Übergang zur Tagesordnung.

Konfliktlisten.

Zu der Meldung, daß General Moirier an der Spitze seiner Truppen in Fes eingedrückt sei, bemerkt die „Post“: „Die Expedition hat nur den Zweck gehabt, der französischen Regierung einen äußeren Erfolg zu verschaffen, der sie über innere Schwierigkeiten hinweghelfen und die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich einen weiteren Schritt vorwärts bringen soll. Wir halten es für selbstverständlich, daß unser Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von seinem Urlaub unmittelbar zurückkehrt. Die Algecirasakte wurde feierlich beschlossen in der Annahme, daß auf diesem Wege die Integrität und Souveränität Marokkos aufrecht zu erhalten sei. Die Entwicklung hat gezeigt, daß diese Hoffnung falsch ist. Ein Unterzeichner der Algecirasakte, Frankreich, hat die Akte selbst durchbrochen und ihre Grundbestimmungen beseitigt. Das Deutsche Reich hat also heute wieder volle Aktionsfreiheit. Es bieten sich ihm zwei Wege, um seine Stellung zu wahren: Entweder unterstützt es den Sultan Mulay Hassid, damit er seine Selbständigkeit oder sein Land unverletzt erhalten kann, oder es tritt mit Frankreich in neue Verhandlungen über die Zukunft Marokkos ein. Seder dieser Wege kann zu einem Erfolg führen. Eine neue Konferenz oder neue Verhandlungen mit allen Mächten, die durch die Konferenz Gelegenheit erhielten, sich in den marokkanischen Handel hineinzumischen, wären durchaus zwecklos. Aber notwendig erscheint es uns, daß jetzt sofort gehandelt wird.“

Landtagswahl in Württemberg.

Dienstag fand im württembergischen Oberamt Leonberg der zweite Wahlgang statt. Da die Volkspartei sich zu einer offenen Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten nicht entschließen konnte, weil sie behauptete, ihrer Anhänger nicht durchaus sicher zu sein, standen sich wiederum drei Kandidaten gegenüber. Es erhielten: der Bauernbündler Reichstagsabgeordneter Roth 2809, der sozialdemokratische Kandidat Schumacher 2564 und der Volksparteiler Hartmann 1423 Stimmen. Roth ist somit gewählt. — Im ersten Wahlgang erhielt Roth 2425, Schumacher 2106 und Hartmann 1799 Stimmen. Während also der Volksparteiler 356 Stimmen weniger erhielt, hat die bündlerische Kandidatur eine Steigerung um 384 und die sozialdemokratische Kandidatur eine solche um 458 Stimmen erfahren. Die letztere Steigerung ist auf Reserven der Sozialdemokratie und zum kleinen Teil auf den Zufluß volksparteilicher Stimmen zurückzuführen. — Die Volkspartei trägt Schuld an der Auslieferung des Wahlkreises an den Bauernbund. Zwar ist die Aufrechterhaltung der volksparteilichen Kandidatur in diesem Falle an sich nicht zu beanstanden; die Volkspartei hätte aber zeigen müssen, daß die Aufrechterhaltung lediglich den Zweck hat, den Übergang von Stimmen auf den Bündler zu verhindern. Ihre Agitation ließ jedoch diesen Zweck vollständig vermissen. Eine Niederwerfung wäre, wie das Ergebnis zeigt, verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen gewesen.

Unterstützung mittelsozialer Ausländer.

Aus Kopenhagen wird der „Post. Ztg.“ gemeldet, daß die Frage der Schaffung eines internationalen Übereinkommens zwecks gegenseitiger Unterstützung mittelsozialer Ausländer Gegenstand der Beratung einer diplomatischen Konferenz sein werde, die demnächst entweder in Kopenhagen oder in Paris stattfinden wird. Die Frage wurde zuerst angeregt auf dem internationalen Kongress für öffentliche Fürsorge und Wohltätigkeit, der im vorigen Sommer in Kopenhagen stattfand und an dem unter anderem der frühere französische Präsident Loubet teilnahm. Auf diesem Kongress erklärte ein Vertreter des dänischen Ministeriums des Auswärtigen, die dänische Regierung wolle in Erwägung ziehen, eine Konferenz einzuberufen. Bezt aber heißt es, aus praktischen Gründen wolle man Paris vorziehen, und die Einberufung dieser Konferenz wird infolgedessen von der französischen Regierung ausgehen. Es fanden über diese Frage zwischen der französischen und der dänischen Regierung Verhandlungen statt.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 26. Mai.

Achtung, Tapezierer! Die Tapezierer Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zugang nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Wegen der Maifeier sind Differenzen in der Wandliefenfabrik Danischburg (Wilerow a. B.) ausgebrochen, deshalb ist der Betrieb für Schloffer, Dreher, Maurer, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Achtung, Maler! über die Werkstätten Hargus Dirts u. Meier, Westphal und Grabau in Travemünde ist die Sperre wegen Nichtanerkennung des Tarifes verhängt worden. Kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Der Lübecker „Kinderhilfsstag“. Am Mittwoch hatte auch Lübeck seinen Margueritentag. Schon des Morgens in der Frühe waren meistens weißgekleidete junge Mädchen bemüht, künstliche Margueritenblumen und Pöskarten an den Mann zu bringen. Auch Weiß und Lind wurden von ihnen nicht verschont. Diese eifrige Tätigkeit, die den ganzen Tag fortgesetzt wurde, dürfte trotz des am Nachmittage einsetzenden Regens, unter dem auch die geplanten anderen Veranstaltungen erheblich zu leiden hatten, einen sehr ansehnlichen klingenden Ertrag gebracht haben. Denn auch die große Masse der Minderbemittelten opferten willig ihren Nickel, den sie in harter Arbeit verdienen müssen.

Wenn man nun auch den guten Zweck, dem die am Blumentage zusammengebrachten Mittel dienen sollen, durchaus anerkennen kann, so ist doch unser bereits genügend hervorgehobener Standpunkt der, daß es in erster Linie Aufgabe des Staates sein müßte, für ausreichende Waldschulen, Ferienkolonien usw. zu sorgen. Dann würden die daraus erwachsenden Kosten von der Allgemeinheit aufzubringen sein, die dazu weit eher und besser in der Lage ist, als private Wohltätigkeitsvereine. Nicht Wohlthäteren wünscht das Volk, sondern es beansprucht das Recht auf die dem Wohl seiner Kinder dienenden notwendigen Einrichtungen.

Wenn man die verschiedenen Veranstaltungen des Lübecker Blumentages etwas genauer unter die Lupe nehmen würde, so könnte man bald beobachten, wie unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit die Geschäftsklame üppig wuchert. Schließlich ist eben für manche Leute alles Geschäft. Und welche Gefühle muß eine gewisse von Diktum nicht weit entfernte Art Wohlthun hervorrufen, die sich beispielsweise in einem hiesigen Blatt äußert, indem es, zum Besten des „Kinderhilfsstages“ einige bei ihm gratis zur Rezension eingegangene „wertvolle“ Bücher opfert. Da wahrscheinlich im Laufe der kommenden Jahre noch mehr derartige Rezensionsexemplare bei der Redaktion eingehen werden, so tritt das Blatt selbstverständlich für das alljährliche Stattfinden des Blumentages ein. Wie schön ist es doch, wenn man auf so billige Weise seine Wohltätigkeit beweisen kann.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß auch in manchen bürgerlichen Kreisen die neuerdings in Mode gekommenen Blumentage eine abfällige Kritik erfahren haben. Heute wollen wir einmal zeigen, was der gewiß nicht unvornehme „Kunstwart“, mit dessen Ausführungen wir uns nicht in jeder Beziehung identifizieren, über „Margueritentage“ und „Sülststage“ schreibt: „Auf dem „Wohltätigkeitsbasar“ alten Stils amüsierte man sich in Dienst der guten Sache, und insofern zugleich auf ihre Kosten, als von dem beträchtlichen Aufwand an Geld und Zeit für den „wohlthätigen“ Zweck im Verhältnis erbarmungswürdig wenig übrig blieb. Die neue Art von festlicher Müßiggang hat den Vorteil geringerer „Regie“ für sich. Darum ist sie immerhin zu begrüßen. Aber „sehr was Großes“ ist sie nicht. Man sollte sie hinnehmen, scheint uns, und wohl auch mit Geschmack verbessern, aber man sollte sich ja nicht bei ihr beruhigen und nicht glauben, daß sie viel mehr als einer „sozialen Sport“ bedeute. Wie weit man dabei noch von eigentlicher sozialer Arbeit entfernt ist, das zeigt denn doch die ganze äußere Aufmachung meist gar zu deutlich. „Ein Festtag soll's werden“. Einen Wagenblumentorso hat man im Auge, Verkaufspavillons will man errichten. . . Musikpavillons sollen zur „Sammlung“ laden.“ So liest man in den Lokalblättern allenthalben. Und durch die Hintertür kommt der vergnügungssüchtige „Wohltätigkeits“-Betrieb von ehemals eben doch wieder herein.

Kennzeichnend ist auch, daß man künstliche Blumen verwendet. Natürliche kann man in diesen Massen schwer beschaffen, wenn man nicht, wie in Landstädten, die Wälder ganz ausraubt, außerdem verwelken sie, ehe sie verteilt sind. Also nimmt man künstliche, ohne zu wissen, welche unergiebliche soziale Zustände gerade bei ihrer Herstellung in schlechtbezahlter Heimarbeit walteten.

Warum geht man nicht schlicht sachlich vor? Man müßte durch Massensammlung kleiner Beträge Geld zusammenbringen; nicht nur die Reichen sollen „Wohltätigkeit“ üben, alle Stände und Schichten sollen nach Möglichkeit gemeinsam beisteuern. Warum läßt man also nicht einfach die jungen Damen mit Sammelbüchern diese Steuer einheimsen, ohne Konzert und sonstigen Feitrummel? So hat man's zum Beispiel in Neuenpfort gemacht. Warum können diese „Margueritentage“ (natürlich kann ein richtiger Sport nicht mit einem deutschen Namen benannt werden) nicht einfach schlichte „Sülststage“ sein, auch ihrem äußeren Betriebe nach? Fürchtet man, daß sie auf diese Weise erheblich weniger tragen würden? Sie würden dafür weniger kosten und ganz gewiß mittelbar mehr fördern als „Festlichsteiten“, die den gemeinen Mann (den, welchem es gilt, ebenso wie den, der mit ihm soll), mit Mißtrauen gegen die Echtheit dieser sozialen Gesinnung oder gar mit Unmut erfüllen müssen. Man sage nicht, daß solche „Tüherlichkeiten“ ohne Bedeutung seien gegenüber der Hauptnotwendigkeit, daß wir Geld für soziale Zwecke brauchen.

Wir brauchen auch eine echte, nicht durch äußerliche und leichte Vergnügungsmotive abgelenkte oder verdrängte soziale Gesinnung. Muß einmal öffentlich gesammelt sein, so wäre die Form eines „Sülsttages“ würdiger, der ohne Spielerei und Ländelei von dem Ernste der Beteiligten zeugt.

Statistischer Vierteljahrsbericht der Stadt Lübeck für das erste Vierteljahr 1911. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahres.)

Lübeck hatte am 31. Dezember 1910 98 584 Einwohner. Im 1. Quartal 1911 kamen 148 durch Geburtenüberschuß hinzu, dagegen gingen 570 durch Abwanderung verloren. Lübeck nahm also um 422 Personen ab. Ende März waren demnach 98 126 Einwohner vorhanden.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung nahm folgenden Verlauf: Die Zahl der Geburten war etwas höher als 1910 (115 oder 4.22/100 (4.22/100), was also etwas höher als 1910. Geburten wurden nur 538 (532), 55 weniger als im Vorjahr, registriert; die Geburtenziffer von 21.96 ‰ (25.61 ‰) ist die niedrigste, die seither festgelegt wurde. Von den Geborenen waren 69 oder 12.0% (11.0%) unehelich und 21 oder 3.6% (2.1%) tot. Die Zahl der Sterbefälle belief sich auf 369 (374) oder 15.0% (15.2/100), war also nur wenig günstiger als 1910. Unter den Gestorbenen befanden sich 73 unter 1 Jahr, während 95 das 70. Jahr überschritten hatten. Die Säuglingssterblichkeit betrug 14.1% (14.6%), bei den ehelich Geborenen war sie geringer als im Vorjahr, bei den unehelich dagegen bedeutend höher. Unter den Todesursachen standen die Krankheiten der Kreislauforgane mit 36 (47) und der Atmungsorgane mit 30 (32) voran, nach ihnen waren Lungenerkrankung und Krebs mit je 29 (27 und 24) Fällen am stärksten vertreten. Anstehende Krankheiten fielen nur 23 (17 Personen) zum Opfer. Von den 21 gewaltsamen Todesfällen wurden 9 durch Selbstmord verursacht. Der Geburtenüberschuß zeigte mit 148 Personen gegen das Vorjahr (233) einen starken Abfall.

Die Wanderungsbewegung setzte sich aus 4022 (1910: 3980) Zuzügen und 4592 (4793) Abzügen zusammen. Es zogen also 570 Personen mehr ab als 1910.

Das ist im ersten Quartal die Regel. Der Verlust war aber geringer als im Vorjahre; im ersten Quartal 1910 bezifferte er sich nämlich auf 813 Köpfe. Die Abwanderung geschah in erster Linie, zu 321 Personen, seitens Einzelstehender; aber auch Familienhäupter und Angehörige zogen mehr ab als zu, nur die Anstaltsinsassen wiesen einen Wanderungsgewinn auf. Von den einzelnen Berufsgruppen blühten besonders die Schüler, die Diensthöfen, die Handlungsgehilfen und Kellner und die ungelerten Arbeiter durch Fortzug ein, während die gelernten Arbeiter, insbesondere die Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und Maler, Zuzug erhielten. Unser Wanderungsverlust wurde in der Hauptsache wieder von Hamburg aufgenommen. Die beiden Mecklenburger gaben, wie gewöhnlich, mehr an Lübeck ab, auch von Schleswig-Holstein hat es diesmal gewonnen. Von den Zugänglern der Monate Dezember bis Februar hatten 38 ein Einkommen von mehr als 3000 Mk., von den Abzählern nur 17; Lübeck hat also durch die Abwanderung in finanzieller Beziehung nicht verloren.

Der Fremdenverkehr stellte sich auf 17367 (17265) Personen, gegen das Vorjahr eine geringfügige Verbesserung. 12495 (12061) von ihnen nahmen in Hotels und Gasthöfen Quartier.

Die Bautätigkeit war nur gering; die Zahl der neu gebauten Häuser betrug 23 (36), die der neu hergestellten Wohnungen 100 (150). Außerdem befanden sich Ende März nur 66 Wohngebäude im Bau, während im Vorjahr an 107 gebaut wurde.

Das Wasserwerk gab 29667 cbm mehr als 1910 ab, der Gasverbrauch ging um 250620 cbm und die Gesamtabgabe des Elektrizitätswerkes um 67137 Kw.-Std. über das Vorjahr hinaus.

Der Personenverkehr warf bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn 18352 Mk. weniger ab als im Vorjahr, bei der Sutin-Lübecker dagegen 3470 Mk. mehr; der Ausfall bei der Lübeck-Büchener erklärt sich daraus, daß das Osterfest im Vorjahr in den März fiel. Der Güterverkehr brachte beiden Bahnen größere Einnahmen: der Lübeck-Büchener 74233 Mk., der Sutin-Lübecker 74233 Mk., der Sutin-Lübecker 8060 Mk. Im Straßenbahnverkehr nahm die Zahl der beförderten Personen gegen 1910 um 80551 und die Einnahme um 1094 Mk. zu.

Im Seeschiffsverkehrsverkehr gingen 532 Schiffe ein und 522 aus, darunter 443 bzw. 437 Dampfer. Die Zahlen des Vorjahres waren 445 und 430 Schiffe. Der Verkehr hat sich also gegen 1910 gehoben.

Der Luftschiffsverkehr auf der Ober- und Untertrave, der Rakenitz und dem Elbe-Trave-Kanal stellte sich für den Hafenplatz Lübeck und für die übrigen Plätze an der Trave im Ein- und Ausgang auf 1187 (1245) Schiffe, die 70637 (61097) Tonnen Güter löschten und 47564 (41418) einbrachten und damit einen größeren Umsatz als im Vorjahre brachten.

Die Zahl der im Schlachthof geschlachteten Tiere betrug 20392 (19440), darunter 9537 (9291) Schweine und 4423 (3157) Kühe und Stieren. Bei den mächtigen Kälbern trat mit 3085 Schlachtungen gegen 1910 (3733) ein großer Ausfall ein. Der Auftrieb auf den Viehmarkt bezifferte sich auf 9688 (8646) Stück.

Die Lebensmittelpreise im Detailhandel waren für Rindfleisch aller Art teurer als im Vorjahr, für Schweinefleisch, Schbutter, Speck, Schweineschmalz, Eier etc. dagegen billiger. Der Durchschnittspreis des März war für das Kilogramm beim Rindfleisch von der Keule und vom Bauch 1,60 bzw. 1,40 (1,40 bez. 1,30) Mk., beim Schweinefleisch 1,25 (1,40) Mk., beim geräucherten Speck 1,55 (1,78) Mk., bei Schbutter 2,76 (3,05) Mk., bei Schwarzbrot 0,16 (0,16) Mk. und bei Feinbrot 0,90 (0,92) Mk.

Anmeldungen zum Gewerbebetriebe fanden 207 (181) mal statt.

Beim Gewerbegericht wurden 31 und beim Kaufmannsgericht 11 Sachen anhängig gemacht.

Die Zahl der in gewerblichen Betrieben (Fabriken, Werkstätten mit Motorbetrieb und Handhöfen) beschäftigten Arbeiter betrug am 2. Januar 10685 (8016), darunter 2816 (1624) weibliche. Die Zunahme beruht aber zum Teil nur auf einer Ausdehnung der Statistik auf früher nicht erfaßte Betriebe.

Bei den wichtigeren Krankenkassen waren im März 21119 (18688) Personen, davon 4995 (4210) weibliche, versichert.

Die Arbeitsnachweise, die dem Reichsarbeitsblatt monatlich berichten, vermittelten 1418 Stellen, darunter 299 weibliche. Arbeitsgesuche lagen 4391 vor, offene Stellen waren 1992 vorhanden.

Die Volksküche setzte 30783 (32823) Portionen Speise und 18651 (16397) Tassen Kaffee ab. Die rückläufige Bewegung im Absatz machte sich schon in den vorhergehenden Quartalen bemerkbar. Die Kaffeekunden des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wurden dagegen stärker in Anspruch genommen, nur an Buttermilch ist weniger verkauft. Besonders nahm der Absatz von Suppe zu; die Steigerung von 348 auf 7864 Tassen geht in erster Linie auf eine Preisherabsetzung zurück.

Bei den Sparkassen wurden 590459 Mk. (493413 Mk.) mehr eingezahlt als abgehoben. Das Gesamtguthaben der Einleger betrug am Ende des Quartals 29491548 Mk. (27527800 Mk.).

Die Öffentliche Bücherei und Lesehalle ließ über 3000 Bände mehr als im Vorjahr aus. Die Zahl der Besucher nahm gegen 1910 um ca. 3000 Personen zu.

Auch der Theaterbesuch hob sich; das Stadttheater wurde von 65254 Personen (58206) besucht, im Stadttheater fanden sich 7863 Besucher (6900) ein.

Die Zahl der im Allgemeinen Krankenhaus verpflegten Kranken betrug am Schluß des Quartals 227 (225), die der im Irrenhaus verpflegten 279 (265).

Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 199 (316) gemeldet, darunter 87 (55) Diphtherie, 56 (210) Masern und

29 (36) Scharlachfälle. Der Gesundheitszustand war also in diesem Jahre ein erheblich besserer. Leichter nahmen aber die Krankheiten einen schlimmeren Verlauf; von den Erkrankten starben nämlich 18 gegen nur 16 im Vorjahr.

Die Zahl der Beerdigungen betrug 366 (370), Feuerbestattungen fanden 25 mal statt.

In Steuern und Abgaben wurden 1494516 Mk. (1237420 Mk.) vereinnahmt. Alle Steuern waren mehr als im Vorjahr ab, besonders die Einkommensteuer infolge eines 20%igen Zuschlags und die Grund- und Gebäudesteuer, die jetzt nach dem gemeinen Wert erhoben wird. Nur die Wertzuwachssteuer blieb um etwa 13000 Mark gegen 1910 zurück.

Lohnbewegung im Freiergewerbe. Am Dienstag, dem 23. Mai, tagte im „Gesellschaftshaus Monopol“ eine kombinierte Versammlung der Selbständigen und Gehilfen des Barbiergewerbes mit der Tagesordnung: Die bevorstehende Lohnbewegung. Für die Gehilfen sprach der Gewerkschaftsleiter, Kollege Hartmann, welcher den Selbständigen die Forderungen der Gehilfen unterbreitete, die sich hauptsächlich auf Verlängerung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne und Abschaffung des Stokk- und Logiszwanzes bezogen. Redner begründete diese Forderungen eingehend. Die Versammlung verließ indessen resultatlos, da es die übergroße Mehrheit der Selbständigen nicht für nötig hielt, zu erscheinen. Der anwesende Obermeister erklärte sich aber bereit, neue Verhandlungen anzubahnen, welche so bald wie möglich erfolgen sollen. Eine Anzahl indifferenter Kollegen erfüllten ihre Pflicht, indem sie sich der Organisation anschloßen. Der Verband der Freier-Gehilfen. Zweigverein Lübeck.

Risiko der Arbeit. Mittwoch abend gegen 5 Uhr stanzte sich der Arbeiter Westphal auf dem Drägerwerk an zwei Fingern der linken Hand je ein Glied ab. Der Bedauernswerte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Doppel-Badestadt Falkenwiese. Die Temperatur betrug am 24. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 17, Luft 12; morgens 10 Uhr: Wasser 17 1/2, Luft 17; mittags 12 Uhr: Wasser 17 1/2, Luft 18; abends 6 Uhr: Wasser 17 1/2, Luft 15 Grad Celsius. Zahl der Badenden: etwa 220 männliche (darunter 4 Klassen mit 119 Schülern) und 100 weibliche Personen.

Die Temperatur betrug am Donnerstag, den 25. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 16 1/2, Luft 13; morgens 10 Uhr: Wasser 16 1/2, Luft 15; mittags 12 Uhr: Wasser 17, Luft 17 Grad Celsius. Zahl der Badenden etwa: 175 männliche, 100 weibliche Personen.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Die Direktion wird die vollständigen Vorstellungen auch für diesen Sommer wieder einführen und ist für morgen eine Wiederholung von S. Sudermanns „Schmetterlingsschale“ vorgesehen. Die Vorstellung gewinnt noch besonderen Reiz durch das Gastspiel des Herrn Epimund Efeld, eines Lübeckers, der viele Jahre in Amerika künstlerisch tätig war und sich morgen als Kehler seinen vielen Freunden vorstellen wird. Am Sonntag geht Kurt Kuchlers heiteres Spiel „Sommerpul“ zum 5. Male in Szene, weitere Sonntags-Aufführungen dieser Viehheit können nicht mehr stattfinden.

Stockelsdorf. Eine Gemeinderatsitzung fand am Montag abend bei Zhanfen statt. Die Gemeinde wird in 2 Wahlbezirke zur Landtagswahl eingeteilt. Das Wahllokal für Stockelsdorf und Eshorst ist die Hackenburger Brauerei. Als Wahlvorsteher wurde der Gemeindevorstand und als Stellvertreter Genosse D. Nickel bestimmt. Für den zweiten Wahlbezirk, Mori und Gr. Steinrade wurde als Wahllokal F. L. Paetans Gesellschaftshaus bestimmt. Als Wahlvorsteher fungiert Herr Th. v. Ladiges und als Stellvertreter Genosse Fr. Evers. Zu Punkt 2, Fortbildungsschule, wurde ein Statut verlesen; da dies nicht so ohne weiteres angenommen werden konnte, wurde eine Kommission eingesetzt, welche dies prüfen, auch die Wünsche der Lehrherrn hören und dann dies geänderte Statut in einer späteren Versammlung vorlegen soll. Herr Löwe-Stockelsdorf hatte ein Entschädigungsgesuch eingereicht für verurteilten Schaden beim Schlichtingischen Feuer — 5 Mk. wurden bewilligt. Eine Steuerreklamation war begründet und wurde dementsprechend erledigt. Beim Punkt 3, Antrag betr. Zusammenstellung der Baukommission, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es folgten noch einige Bekanntmachungen, u. a. daß die Kontrollversammlungen künftig auch in Stockelsdorf stattfinden.

Seerich. Eine Parteiversammlung findet am Sonnabend abend 8 Uhr bei Fräulein statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Hamburg. Ein Unteroffizier als Dieb und Soldatenschinder. Wie vor einigen Monaten berichtet, ist der Unteroffizier Schulz vom 16. Husarenregiment (Schleswig) wegen Verübung geradezu bestialischer Grausamkeiten an Untergebenen, Mißbrauchs der Dienstmacht usw. zu einem Jahre Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Inzwischen hat man ihn auch wegen verübten Diebstahls zum Nachteil eines Untergebenen zu 7 Wochen Gefängnis und Verweisung in die zweite Soldatenklasse verurteilt. Gines Tages beobachtete ein Soldat, wie der Unteroffizier das Spind eines anderen Husaren öffnete und den Inhalt „besichtigte“. Als der laubere Patron sich beobachtet fühlte, ließ er von seinem Vorhaben ab und entfernte sich. Der Vorgang gelangte aber zur Anzeige. Gegen die Urteile hat Sch. Berufung eingelegt. Hinsichtlich des verübten Diebstahls behauptet er, nur einen Mundraub beabsichtigt zu haben. Im übrigen sucht er seine Schandtat in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Sch. zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Wochen Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Soldatenklasse. Die Vorinstanz habe die Vergehen sehr gelinde geahndet, so daß keine Ursache zum Herabschlagen der Strafen vorliege.

Hamburg. Zur Aussperrung der Holzarbeiter. Die Holzarbeiter beschäftigten sich am Nachmittag des 24. Mai in ihrer Versammlung mit dem Schiedspruch und nahmen nach einem ausführlichen Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige Versammlung nimmt Kenntnis von den vor dem Einigungsamt geführten Vergleichsverhandlungen und dem gefällten Schiedspruch, welcher inzwischen von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist. Die Versammlung wäre bereit gewesen, dem Schiedspruch zuzustimmen, weil derselbe den paritätischen Arbeitsnachweis mit dem Obligatorium — wenn auch im beschränkten Sinne — enthält. In bezug auf die Beschränkung des Obligatoriums billigt die Versammlung die Vorschläge ihrer Vertreter vor dem Einigungsamt, wonach die Einstellung von Arbeitern außerhalb des Nachweises gestattet sein sollte, wenn die Beschäftigung wegen Arbeitsmangels oder Krankheit unterbrochen war und die Arbeiter während einer noch näher zu bestimmenden Frist von ihrem Arbeitgeber gerufen wurden oder sich bei ihm meldeten. Gemäß den Vorschlägen ihrer Vertreter bei den Verhandlungen vor dem Einigungsamt erklärt die Versammlung sich ferner damit einverstanden, daß die Vermittlung im Arbeitsnachweis so eingerichtet wird, daß eine möglichst pünktliche und geeignete Besetzung aller vakanten Stellen durch den Nachweis gewährleistet werden sollte, die besonderen Wünsche und Bedürfnisse der Parteien im weitgehendsten Maße zu berücksichtigen und Ausnahmen zuzulassen, wenn es sich handelte: a) um die Erlangung besonders qualifizierter Arbeiter oder besonders geeigneter Arbeitsstellen; b) um Besetzung von Vertrauensposten; c) um die Vorziehung der am Orte oder in der Branche eingearbeiteten Arbeitskräfte. Abgesehen davon, daß auch in der Frage der Arbeitszeitverkürzung und des neuen Arbeitsvertrages, eine Verständigung noch nicht erzielt werden konnte, haben die Arbeitgeber durch ihre Stellung in der Arbeitsnachweisfrage und mit der Ablehnung weiterer Verhandlungen gezeigt, daß sie den Kampf unter allen Umständen fortsetzen, und den Arbeitern in der Arbeitsvermittlung jegliches Mitbestimmungsrecht streitig machen wollen. Die Versammelten versprechen daher auch fernerhin, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen einzutreten, und den Kampf solange zu führen, bis die Arbeitgeber zu einem annehmbaren Frieden bereit sind.“

Lokstedt bei Altona. Ein furchtbares Unglück forderte in der Nacht zum Mittwoch ein Arbeiterleben in den Hartleinwerken von Osterfeld in Lokstedt. Der polnische Arbeiter Kasimir Kantonowski, der erst zwei Tage dort beschäftigt ist, stürzte von einer Last, die eine 100 Meter lange Bahn in einem Winkel von 30 Grad zu durchlaufen hat. Die Räder gingen ihm über den Kopf und spalteten diesen in zwei Teile. Außerdem erlitt der Arbeiter verschiedene Knochenbrüche. Natürlich war er auf der Stelle tot.

Schwerin. Amtliche Bekämpfung der Konsumvereine. Gegen die Konsumvereine gehen jetzt auch die Handwerkskammern zum Angriff vor. Die Schreibhandwerkskammer verhandelte an ihre Vertrauensleute dieses Zirkular:

Mecklenburgische Handwerkskammer zu Schwerin, den 1. Mai 1911.

G.-Nr. 3824. Geachteter Herr!

Auf dem nächsten Deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertage wird namentlich auch die Frage der Konsumvereine und besonders auch die Zugehörigkeit von Beamten zu solchen Vereinen erörtert werden.

Um das hierzu erforderliche Material aus unserem Kammerbezirk beibringen zu können, eruchen wir Sie, beim dortigen Amtsgericht durch Einsicht in das (jedermann zur Durchsicht vorzuliegende) Genossenschaftsregister feitzustellen:

1. Welche Konsumvereine im dortigen Amtsbezirk bestehen.
2. Welche Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte denselben als Mitglieder angehören.

Wir ersuchen um gefl. Erledigung innerhalb vierzehn Tagen.

Der Vorstand der Mecklenburgischen Handwerkskammer.

L. Clewe, Vorsitzender. H. Schwabe, Sekretär.

Danach scheinen auch die Innungskrauter den Genossenschaften an den Kragen zu wollen. Ob es aber was helfen wird? . . .

Theater und Musik.

Im Stadthallen-Theater gelangte am Himmelfahrtstage der Schwant „Sein Doppelgänger“ aus der bekannten Pariser Fabrik von Heinequin und Dewal zur Aufführung. Natürlich wird auch in diesem Schwant das innerhalb und außerhalb Frankreichs gleich wichtige aber nicht mehr ganz neue Thema: „Wie betrügt man seine Frau am besten, ohne daß sie es merkt?“ erörtert, und zwar in verhältnismäßig amüsanten Weise. Die Pariser sind darin eben unübertroffene Meister, wie sie sich vor allem auf eine wirkliche Situationskomik verstehen, die in Ehebruchschwänken ja auch am leichtesten aufzubringen ist. Gezielt wurde „Sein Doppelgänger“ recht wacker. Das Publikum kam in eine recht „röhliche Stimmung und spendete lebhaften Beifall. P. L.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: F. H. Schwardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Mutterliebe

wählt stets das Beste für ihre Kleinen und deshalb verwendet sie nur das echte Hansa-Puddingpulver, weil sie mit keinem anderen als nur mit diesem allein die beliebten köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings herstellen kann. Zudem wertvolle Gratisprämien, wobei auch Hansa-Backpulver und Vanillinzucker mitzählen. Prämienverzeichnisse überall umsonst oder von Nahrungsmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend. e. G. m. b. H.

Liebhavern eines erfrischenden, angenehmen schmeckenden

alkoholfreien Getränkes empfehlen wir unsere neu aufgenommene

Zimnaden-Extrakte mit Fruchtgeschmack, als Likör oder verdünnt zu trinken, per Flasche 60 Pfg.

Klosterperle Apfelgetränk, per Flasche 45 Pfg.

Pimetta stark zu verdünnen, 1/2 Flasche 80 Pfg. Der Vorstand.



Wie Pilze erscheinen Angebote in

billigen Nähmaschinen und Fahrrädern. Lassen Sie sich dadurch nicht verblüffen, sondern kaufen Sie am Platze bei der anerkannt soliden Firma

Heinr. Körner

Große Burgstraße 15.

Fernsprecher 1685.

Billigste Preise. — Weitgehendste Garantie. — Reelle Bedienung. — Auf Wunsch Teilzahlung.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Verlangen Sie

bei jedem Einkauf
von 20 Pfennig an

RABATT-MARKEN.

Vorzügliche für den Pfingstbedarf besonders geeignete Artikel gelangen
in den Abteilungen Damen-Konfektion, Damen-Putz, Schuhwaren und
Herren-Konfektion zu staunend billigen Preisen zum Verkauf. :: ::

HERREN-KONFEKTION

Herren-Anzüge moderne Fassons, aus Stoffen im englischen Geschmack	31 ⁰⁰	26 ⁰⁰	18 ⁰⁰	15 ⁵⁰
Herren-Anzüge ein- und zweireihig, aus Kammgarn, Cheviot und marineblauen Tuchstoffen in bester Verarbeitung	42 ⁰⁰	33 ⁰⁰	28 ⁰⁰	24 ⁵⁰
Herren-Sommer-Paletots moderne Fassons aus leichten und halbschweren Stoffen	37 ⁵⁰	31 ⁵⁰	24 ⁰⁰	19 ⁵⁰
Elegante Sommer-Ulster ein- und zweireihig, auf Futter und in englischer Verarbeitung	42 ⁰⁰	32 ⁰⁰	26 ⁰⁰	19 ⁵⁰
Elegante Fantasie-Westen in Halbseide, Wolle und Waschstoffen . besonders billig	Serie I 6 ⁵⁰	Serie II 4 ⁵⁰	Serie III 3 ²⁵	
Knaben-Blusen-Anzüge Größe 1—6, Matrosen-Fassons aus gemusterten Cheviot- u. Kammgarnstoffen — soweit Vorrat . . . besonders billig				5 ⁵⁰
Knaben-Waschblusen und -Hosen in großer Auswahl.				zu billigsten Preisen.

DAMEN-KONFEKTION

Weißer Kleider aus Seidenbatist mit Stickerei-Verarbeitung, halsfrei und geschlossen besonders billig	14 ⁵⁰
Elegante Stickerei-Kleider mit Tüll-Oberteil, Kimonoform besonders billig	16 ⁵⁰
Elegante Leinen-Kostüme weiß und bastfarbig, mit farbiger Paspelierung u. farbigem Revers besonders billig	16 ⁰⁰
Elegante weiße Sommer-Paletots mit imit. Klöppel-Zwischensätzen und farbigem Revers . . . besonders billig	8 ⁰⁰
Weißer Cheviot-Kostümrocke besonders billig	7 ⁷⁵
2 wundervolle Serien	
Weißer Seidenbatist-Blusen halsfrei und geschlossen Serie I 2 ²⁵ Serie II 2 ⁹⁵	
Halsfreie Zephir-Blusen besonders billig	1 ⁹⁵

SCHUH-WAREN

Damen-Schnürstiefel Rindbox- und Cheviot mit Lackkappe	6 ⁷⁵	4 ⁹⁰
Damen-Schnürstiefel Derbyschnitt mit Lackkappe	7 ²⁵	5 ⁹⁰
Braune Damenstiefel echt Chevreau mit und ohne Lackkappe	9 ⁵⁰	8 ⁷⁵
Herren-Schnürstiefel Rindbox, schmale und breite Formen	7 ⁷⁵	6 ⁹⁰
Herren-Schnürstiefel „Goodyear-Welt“, mit und ohne Lackkappe	9 ⁷⁵	8 ⁷⁵
Braune Herren-Stiefel echt Chevreau in eleganter Ausführung	11 ⁵⁰	9 ⁵⁰
Braune und schwarze Kinderstiefel Naturformen	Größe 25/26 2 ⁹⁵	Größe 27/30 3 ⁹⁵
	Größe 31/35 4 ⁹⁵	

DAMEN-HÜTE

Moderne Zweispitze aus handgenähten Borden und feinsten Stroheflechten hervorragend billig 3.75 2.75	2 ²⁵
Elegante große Rundhüte aus imitiert Roßhaar mit Laub-, Blumen- und Band-Garnitur hervorragend billig	7 ²⁵
Elegante weiße Bretonhüte große moderne Bastformen mit reicher Schalgarnitur aus gemustertem Seiden-Chiffon . . . hervorragend billig	7 ⁷⁵
Moderne Glockenhüte imit. Shantung mit Sammetband-Garnitur hervorragend billig	5 ⁵⁰
Elegante Sporthüte flache große Glockenform mit Sammetband u. ornamentierter Stahlgraffe hervorragend billig	3 ⁵⁰
Kinder-Matrosenhüte weiß und weiß-blau hervorragend billig 1.25 u.	85 ⁴
Kinder-Glockenhüte mit Liberty-Seidensatin-Garnitur hervorragend billig	1 ⁹⁵

Grosser Extra-Verkauf in Lebensmitteln.

Vom Lübecker Schlachthof:
Prima junges Schweinefleisch
Pfund **60**⁴
Karbonade mit Fett und Bratenstücke Pfd. 70⁴

Weizenmehl Pfd. 16 ⁴
Diamantmehl Pfd. 20 ⁴
Reismehl Pfd. 17 ⁴
Kartoffelmehl 10 Pak. 45 ⁴
Korinthien Pfd. 42 ⁴
Resinen, Sulfana Pfd. 68 ⁴
Zucker Pfd. 21 ⁴
Reis Pfd. 18 u. 15 ⁴
Salz Pfd. 9 ⁴
Puddingpulver, sort., 10 Pak. 45 ⁴
Bäckpulver 10 Pak. 45 ⁴
Rote Grützpulver 10 Pak. 45 ⁴
Schokolade Block 55 ⁴

Feinster hiesiger Spargel täglich frisch Pfd. 59 u. 45 ⁴
Frische neue Gurken Stück 12, 15 u. 18 18 ⁴
Junger Kopfsalat täglich frisch 2 Kopf 15 ⁴
St. Michael Ananas schöne vollsaffige Frucht Stück 2 ³⁵ ⁴
Große frische Eier 10 Stück 58 ⁴
Nordische Anchovis . Glas 28 ⁴
Appetit-Silt feinste Qualität Dose 38 ⁴
Sardinen in Olivenöl Dose 42 ⁴
Feinstes franz. Olivenöl 1/2 Flasche 1.50, 1/2 FL. 85, 1/4 FL. 45 ⁴
Tafelöl für Salat 1/2 FL. 1.05, 1/4 FL. 68, 1/4 FL. 35 ⁴

Schinkenspeck Pfd. 110 ⁴
Roher Schinken Pfd. 180 ⁴
Leberwurst Pfd. 60 ⁴
Gek. Mettwurst Pfd. 60 ⁴
Blutwurst Pfd. 60 ⁴
Gr. Landrauchwurst Pfd. 85 ⁴
Mag. Speck Pfd. 85 ⁴
Schweizer Käse Pfd. 68 ⁴
Holländer Käse Pfd. 98 ⁴
Tilsiter, vollfett Pfd. 78 ⁴
Tilsiter, sehr Fett Pfd. 50 ⁴
Fromage de Brie Pfd. 78 ⁴
Harzer Käse 5 Stück 10 ⁴
Kräuter-Käse 2 Stück 15 ⁴

Vom Lübecker Schlachthof:
Prima junges Rindfleisch
Pfund **65** Pfennig
Bratenstücke Pfund 75⁴

Soweit Vorrat!
Feiner entölt
Kakao Marke Holland
Pfund **75**⁴

Himbeersaft Flasche 98 ⁴
Johannisbeerwein 100 ⁴
Heidelbeerwein 100 ⁴
Erdbeerwein 120 ⁴
Apfelwein 38 ⁴
Fruchtwein 65 ⁴
Maitrank 115 ⁴

Marmelade . 5-Pfd.-Eimer 115 ⁴
Pflaumenmus 5-Pfd.-Eimer 98 ⁴
Zuckerhonig . 5-Pfd.-Eimer 165 ⁴
Zuckerhonig, lose Pfd. 28 ⁴
Kronsbeeren Pfd. 32 ⁴

Soweit Vorrat!
Brech- und Schnitt-
Bohnen
2-Pfd.-Dose **26**⁴

Im Erfrischungsraum: Eis-Creme Portion 15⁴ Eis-Kaffee 15⁴ Eis-Baiser 10⁴ Eis-Schokolade 20⁴

Das Dynamit-Komplott gegen die amerikanischen Gewerkschaften.

Aus Newyork wird uns geschrieben:
Der Fall des neunjährigen Dynamiters beschuldigten Schatzsekretärs McNamara vom amerikanischen Eisenarbeiterverband und seiner beiden Mitangeklagten nimmt von Tag zu Tag eine verblüffendere Ähnlichkeit mit dem schmachvollen, aber auch so schmachvoll verkrachten Mordprozess gegen unsere Genossen Meyer, Haywood und Pottsbone an, nachdem sich beide Fälle schon in ihren Anfängen — dem frechen Überfall auf die Gewerkschaftsbureaus und der gewalttätigen, dem Gesetze Hohn sprechenden Entführung von Gewerkschaftsbeamten — ähnlich sahen, wie ein faules Ei dem anderen. Am augenfälligsten ist diese Analogie in dem Punkte der offensibaren Polizeilumpereien und Dynamitkredereien der Detektios, nur daß diesmal gar zu haarsträubende Ansprüche an die Gedankenkraft des amerikanischen Spießbürgers gestellt werden, sodas nicht nur die Arbeiter einschließlich ihrer konservativsten Führer, sondern sogar manche Bürgerblätter gegen die blödsinnige Hege Stellung nehmen. Wenn man alle Spitzelgeschichten, worauf die Anklage gestützt wird, für bare Münze nehmen will, so haben die Brüder McNamara die ihnen angebotenen schwunghaften Dynamitereien und Bombenschmelzereien seit fünf bis sechs Jahren direkt unter den Augen des Newyorker Detektivs Burns betrieben, der sein Publikum glauben machen will, der Schatzsekretär der organisierten Eisenarbeiter der Vereinigten Staaten habe das für die besagten Moritäten benötigte Dynamit rund um das Hauptquartier des Verbandes herum aufgeschleppt. Hat dieses Sherlock-Holmes-Genie doch in dem Gebäude zu Indianapolis, wo sich die Bureaus der genannten Gewerkschaft befinden, genug Dynamit „entdeckt“, zwei Duzend Häuser damit in die Luft zu sprengen, und überhaupt mußte der große Detektiv, wo er ging und stand, stets genau, wo das Dynamit zu suchen sei; er hatte immer untrügliche „inside information“ und außerdem trug er auch stets die richtigen Schlüssel zu den Türen bei sich, hinter denen er dann programmäßig die gruseligsten Dinger fand. Diese unglaublich plumpe Macho, womit die McNamaras an den Galgen gebracht werden sollten, hat in Verbindung mit dem gegen sie verübten Gewaltakt, wie schon erwähnt, selbst bei der bürgerlichen Presse des Landes Zweifel an der ganzen Dynamitgeschichte entstehen lassen, umsomehr, als das sogenannte Geständnis des mitverhafteten McNamagal zwischen auf „einige kompromittierende Zugeständnisse“ zusammengeschrumpft ist. Diese Verurteilung auf bürgerlicher Seite ist allerdings teilweise auch der tapferen Haltung der Gesamtarbeiterschaft zu danken, die sogleich erkannt hat, daß es sich bei alledem um nichts anderes als ein von infernalischem Klassenhaß eingegebenes verbrecherisches Komplott gegen die Arbeiterbewegung handelt, wie es in dem Mordprozeß, womit die Grubenbarone feinerzeit ihren blutigen Kampf gegen den westlichen Grubenarbeiterverband krönten, so gründlich zu schanden gemacht wurde. Durch die deutsch-bürgerliche Presse macht ein Artikel der in Chicago erscheinenden „Westlichen Post“ die Runde, worin es heißt:
„Einstweilen ist die Schuld der Verhafteten nicht nachgewiesen, und selbst das angebliche Geständnis McNamagals scheint auf sehr schwachen Füßen zu stehen. Die Art und Weise der Verhaftung aber hat einen üblen Eindruck

gemacht und für die Betroffenen eine Sympathie erweckt, deren sie unter gewöhnlichen Umständen nicht teilhaftig geworden wären. Zunächst sagte man ihnen, daß sie wegen Einbruchs in eine Chicagoer Bank festgenommen würden. Da sie sich natürlich in dieser Sache ganz unschuldig fühlten, setzten sie ihrer Auslieferung nach Illinois keinen Widerstand entgegen, und als McNamara, der Schatzsekretär der Gewerkschaft, schließlich Verdacht schöpfte und mit einem Anwalt in Verbindung zu treten wünschte, verweigerte man ihm dies gesetzliche Recht, brachte ihn im Handumdrehen nach der Bahn und entführte ihn nach Los Angeles, wo die Anklage gegen ihn erhoben worden war. Das sieht schlimmer aus und läßt eigentlich nicht darauf schließen, daß die Verfolger großes Vertrauen in die Beweiskraft des von ihnen gesammelten Materials setzen, denn in diesem Falle hätten sie es ruhig auf ein Habeas-Corpus-Gesuch ankommen lassen können, ohne befürchten zu müssen, daß irgend ein Richter ihnen in die Arme gefallen wäre; das war bei der Abscheulichkeit des in Frage stehenden Verbrechens ganz ausgeschlossen. Einen etwa verdächtigen Eindruck macht auch die Sicherheit, mit der jener Detektiv W. S. Burns die Häuser und sonstigen Orte findet, wo Dynamit versteckt ist. Er kommt in ein abgelegenes Nest, geht in ein abgelegenes Haus oder einen Schuppen und findet einige Zentner Dynamit. Er steigt in Toledo aus dem Zuge, ergreift einen irgendwo unbeachtet stehenden Handkoffer und findet ihn voll Dynamit, und das alles sieht so gemacht und unnatürlich aus, daß man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren kann.“
Die Burns'schen Lockspiegel, denen in dem vorliegenden Falle McNamagal in die Falle gegangen sein mag, beschränken sich übrigens keineswegs auf die „Arbeit“ in den Gewerkschaften; auch die bürgerliche Wohlstandigkeit ist vor der Newyorker Detektiv-Agentur nicht sicher, wenn diese nur für ihre Insamien gut bezahlt wird. Nur wenige Tage nach der Entführung der McNamaras ist die Burns'sche Lumpengesellschaft bei verbrecherischen Untertrieben erlappt worden, deren Schauplatz die Staatslegislatur von Ohio war, und eine ganze Reihe von „Volksvertretern“ hat sich hierbei ebenfalls an dem Pech der Lockspiegel bedeckt. Im Auftrage eines Fabrikantenverbandes hatte der würdige Mister Burns die Gesetzgeber Ohios auf dem landesüblichen Wege der Bestechung zur Stimmabgabe gegen ein Achtstundentag-Gesetz und noch eine andere gesetzgeberische Maßregel verpflichtet lassen, und nur bei einem der Parlamentarier fanden die Geheimen keine Empfänglichkeit für „gold cash“. Dieser ließ die ganze Bande verhaften, und sie sieht nun ihrer Prozeßierung wegen Anstiftung zum Verbrechen entgegen. Die Unternehmervereinerung, die hinter dem Handel mit Ohios Gesetzgebern steht und mittels allzu „direkter Aktion“ ein arbeiterfreundliches Gesetz zu Fall zu bringen hoffte, greift jetzt zu der kindischen Ausrede, sie habe bloß die Ehrlichkeit der Gesetzgeber auf die Probe stellen wollen. Tatsächlich sind die Beweise für die Annahme von Bestechungsgeldern durch zahlreiche sog. Volksvertreter vorhanden, und nicht nur herrscht jetzt in den unheiligen Hallen der Staatsgesetzgebung Ohios Heulen und Zähneklappern, sondern auch die bürgerliche Presse ist außer sich über eine solche gewerksmäßige Verführung legislativer Bürger-tugend. Die „respektablen“ dieser Blätter, die Herrn Burns detektivisches Genie priesen, solange es die Vernichtung von Arbeiter-Organisationen galt, finden jetzt auf einmal, daß die schurkischen Methoden der Lockspiegel nicht zu verteidigen und „alle sogenannten Beweise, wie die

Geheimpolizei sie beibringt, wertlos sind“, wie die „Evening Post“ schreibt. Dieses Blatt erklärt sich nun für überzeugt, daß auch der Prozeß gegen die Gebrüder McNamara „einfach ein Teil des Krieges zur Vernichtung der Arbeiter-Organisationen durch das Kapital“ ist und erwartet die vollständige Rechtfertigung der Opfer dieser „infamen Verschwörung“. Und die „Evening Post“ hält es sonst gewiß nicht mit den Arbeitern!

Bewerkschaftsbewegung.

Der Streik im Berliner Bäckergerwerbe ist unvermeidlich. Eine Vertrauensmännerversammlung der Bäcker erklärte, daß nach Ablehnung des Schiedspruchs durch die Innungen nun auch die Gehilfen sich nicht mehr an den Schiedspruch gebunden erachten, doch sollten die von den Gehilfen aufzustellenden Forderungen nicht zu weit über den Schiedspruch hinausgehen. Nur in der Frage des Rubeltages sind denn auch die Forderungen etwas weitergesteift, als der Schiedspruch besagt. Da eine größere Anzahl Meister sich gegen die von den Innungen beschlossene Ablehnung des Schiedspruchs erklärt haben, soll diesen Meistern die Möglichkeit gegeben werden, durch den Abschluß von Einzelverträgen Frieden mit der Gehilfenorganisation machen zu können. Mittwoch sind den Meistern in Berlin und den Vororten die Forderungen zugestellt worden. Antwort wird zum Freitag erbeten. In diesem Tage wird dann nachmittags eine Versammlung der Bäcker, abends eine Versammlung der Konditoren beraten und aller Wahrscheinlichkeit nach den Streit beschließen. Bei rund 3000 Bäckermeistern sind die Forderungen eingereicht worden. Da mit Sicherheit auf einen Kampf zu rechnen ist, so rufen die Bäcker schon rechtzeitig dazu. Sie beschließen, daß die zu den neuen Bedingungen arbeitenden Gehilfen bei einem Verdienst von 30 Mk. pro Woche 4 Mk. zur Unterstützung der Streikenden zu zahlen haben. Die bis zu 35 Mk. Wochenverdienst haben, zahlen 4,50 Mk. und die über 34 Mk. verdienen, zahlen 5 Mk. Die an der Bewegung Nichtbeteiligten zahlen während der Zeit des Kampfes doppelte Beiträge. Dienstag nächster Woche wird in 33 Versammlungen in Berlin und Umgegend die Bevölkerung zu dem Kampfe im Bäckergerwerbe Stellung nehmen und jedenfalls beschließen, den kämpfenden weltgehendste Hilfe zuteil werden zu lassen. Bei diesem Kampfe wird die Arbeitswilligenzufuhr nach Berlin eine besondere Rolle spielen. Die Bäckermeisterversammlungen, von denen in jedem kleinen Orte Deutschlands eine besteht, machen sich in diesem Falle die Veriorung ihrer bedrängten Kollegen mit Arbeitswilligen zur besonderen Pflicht. Gehilfen werden in den kleineren Orten aus ihrem festen Arbeitsverhältnis ohne Einhaltung der Kündigung gerissen, um unter verlockenden Angeboten nach Berlin als Hausknecht abgeführt werden zu können. Im Interesse der guten Sache der kämpfenden Berliner Bäcker ist auf die in nächster Zeit aus anderen Städten abreisenden Bäcker ein besonderes Augenmerk zu richten.
Der Ziegelarbeiterstreik in Köslin dauert unverändert fort. Da alle Einigungsversuche scheiterten, wurden die Verhandlungen kurzerhand abgebrochen. Die Unternehmer nehmen jetzt Mache an den Streikenden. So wurden die Arbeiter der Karntenschen Ziegelfabrik vor das Gewerbegericht zitiert, weil sie ohne Beachtung der vierzehntägigen Kündigung der Arbeitsstätte verlassen hatten. Noch nie hat eine Ziegelfabrik jemals darauf bestanden, daß die Arbeiter vorher kündigen mußten, wenn sie sich andere Arbeit gesucht haben. Jetzt auf einmal befinnt sich das Unternehmen auf seine „Rechte“. Die Arbeiter wurden verurteilt, je 13,50 Mk. an die Firma zu zahlen. Obwohl die Streikenden zum größten Teile anderweitig Beschäftigung gefunden haben, ist Bezug nach wie vor streng ferngehalten.
Zum Streik der Chauffeure in Dresden. Die bürgerliche Presse verbreitet die Nachricht, der Streik der Chauffeure der Dresdener Automobilgesellschaft sei beendet; in

Die Dagabunden.

Von Karl v. Holtei.
(64. Fortsetzung.)
Fünfundvierzigstes Kapitel.
In einen kostbaren Besamantel gekleidet, einen Sammethut mit Reiterfedern auf dem dunklen Haar, empfang Madame Barbe eine halbe Stunde vor Mitternacht ihren Liebenauer Freund, vollkommen wie eine Dame von Welt einen Bekannten aus der Heimat empfängt.
„Sie haben mich nicht erkannt.“ — so begann sie in nicht korrektem, doch leicht fließendem Französisch, — und das ist mir begreiflich; denn erstens habe ich mich verändert und, wie ich fürchte, nicht zu meinem Vorteil, weil die Bildung viel Mühe macht und mir die Nerven angreift; zweitens kennt man nur wieder, was man einmal erkannt hat, — und ich bin Ihnen von jeher ziemlich gleichgültig gewesen! Dagegen erkannte ich Sie augenblicklich. Und das ist auch leicht zu begreifen. Sie haben sich wenig verändert, oder gar nicht, — außer daß Sie ein Mann geworden sind. Und was man liebt, vergißt man nicht.
Ich verzehre mich in Neugier, zu erfahren, was sich mit Ihnen begab, seitdem wir uns trennten; nicht minder was Sie hier treiben. Damit ich Ihnen nun eine Verbindlichkeit auferlege, mir Ihre Geschichte zu erzählen, hören Sie zuerst die meinige. Ein Vertrauen ist dann des anderen wert. Ich will aufrichtig sein und erwarte von Ihnen dasselbe.
Gleich nachdem ich, Theodors Waise geworden, in meinen vier Pfählen saß, begriff ich, daß mir not tue zu gewinnen, was man äußeren Anstand nennt. Für die Haut war bald gesorgt; diese streicht man wirklich an, wie Sie heute vormittag an der meinigen bemerkt haben werden. Doch auch den sogenannten Anstand von Erziehung mußte ich erringen, wollte ich mich auf meinem Plage behaupten. Ihre deutsche Sprache ist mir zu schwierig, noch aus meiner Genovevzeit hatte ich davon genug. Theodor mußte mir einen französischen Lehrer halten. Dieser unterrichtete mich fleißig, und ich lernte noch fleißiger. Aber war das ein Jahr! Eingeschlossen in einer halbversteckten Wohnung vor dem Tore, ohne fröhlichen Umgang, ohne Freiheit, den ganzen langweiligen Tag wie ein Kind in der Schule! Es war fürchterlich. Aber ich wollte — und der Wille vermag alles. Hätte ich für jene toten Tage lebendige Nächte gehabt, dann wäre mir's leichter gewesen. Doch die Nacht

führte mir ihn zu, den ich nicht liebe, wie Sie wissen; den ich zu lieben vorgab, weil — weil er reich ist. Noch heute bin ich nicht imstande, zu bestimmen, was mir unerträglicher schien: ob die Verstellung gegen Theodor, ob die Klein des Lernens und der Zwang, den Gner Anstand mir auferlegte.
Unser Verhältnis wurde so geheim gehalten; Theodor führte alles mit der ihm angeborenen Deutscherlei so schlau und pfiffig durch, daß der Alte keine Ahnung davon bekam. Mit zwanzig Jahren wurde mein junger Herr wegen seines musterhaften Wohlverhaltens für großjährig erklärt und Liebenau ihm förmlich übergeben.
Weil ich jetzt einmal Liebenau erwähnen will, ich meinen Bericht über mich unterbrechen und Ihnen geschwind sagen, wie es jetzt dort steht. Ich empfinde in meiner Brust, wie heftig Ihre Sehnsucht sein muß, zu erfahren, was aus den Genossen Ihrer Kindheit wurde. Also in zwei Worten: des Pastors ältester Sohn, Julius, der seit kurzer Zeit von der Universität heimgekehrt ist, wird seinem alten, ganz hinfälligen Vater zur Seite gesetzt und auf Wunsch der Gemeinde, welche mit seiner Propredigt zufrieden war, dereinst Pastor werden. Er steht im Begriff, die älteste Tochter des vor-maligen Besitzers, Karoline, zu heiraten. Der zweite Sohn, Robert, ist im Examen durchgefallen. Theodor hat ihm versprochen, ihm die Stelle eines zweiten Verwalters zu geben, weil der alte Vater sich dafür verbürgt, daß der dumme Junge immer mehr Neigung zu Pferden und Däsen, als zu den Büchern gezeigt habe. Er ist verlobt mit Emilie. Ich habe meinen ganzen Einfluß aufgebieten, diese höchst bescheidenen Wünsche zur Erfüllung zu bringen. Warum? — Je nun, weil ich meinte, es würde einem gewissen, bei Nacht und Nebel davongelaufenen Korbmacherjungen vielleicht Freude machen, in weiter Ferne von der Heimat, Gott weiß wo, davon zu vernehmen. Für meine Nebenbuhlerin, für Ottilie oder, wie Ihr sie immer nanntet, „Teletunkte“, blieb nichts zu tun, denn sie begehrt nichts. Das einzige Ziel ihres Lebens, wie es scheint, hat sie erreicht; sie bewohnt das kleine Häuschen, in welchem Toni Körbe flocht, verkehrt mit niemand, auch nicht mit ihren Schwestern, die sich bald nach der Barons Tode beim Schulmeister eingemietet haben; besucht allwöchentlich den Kirchhof, wo sie das Grabkreuz der alten Großmutter hahn mit Kränzen schmückt; geht nur schwarz gekleidet; lebt sozusagen von nichts und trocknet geduldig zur alten Jungfer zusammen.
Nun wieder zu mir. Kurze Zeit nachdem Herr Theodor van der Helst selbständig gemacht war, starb sein Vater.

Wir zogen nach Liebenau. Der edle Jüngling zeigte anfänglich nicht übel Lust, ohne mich den Gutsheern zu spielen und versuchte in ohnmächtigem Hochmut mir deutlich zu machen, daß unter Zusammenwohnen seinem Rufe als Tugendmuster Schaden müsse. Doch blieb es beim Versuche. Ich bin nicht darauf eingerichtet, zu gehorchen, mich zu fügen, ich setze natürlich meinen Willen durch, und bald war er völlig unterjocht. Was ihn wünschen ließ, unsere Verbindung möge wenigstens den Anschein des Geheimnisses erhalten, ließ mich eben verlangen, sie sollte öffentlich werden. Mein Sieg wurde so vollständig, daß er mir in seiner Angst den Antrag machte, mich zu heiraten. Doch diesen Vorschlag wies ich auch entschieden zurück. Was wäre mir das? Gesellich an ihn gebunden? Er nach Recht und Herkommen mein Gatte, das heißt: mein Herr? Nein! Ich will frei bleiben, und er muß gebunden sein. Gebunden durch keine unbesiegbare Leidenschaft! Ich frei, weil ich nichts für ihn empfinde; weil seine Glut ihn zum Spielball meiner kalten Besonnenheit macht. So stehen die Sachen.
Weiblichen Besuch haben wir natürlich auf unserem Schlosse in Liebenau nicht empfangen. Junge Herren in Masse. Diese brauchte ich, um meinen Ambeter fortzubringen in Atem zu erhalten. Eigentlich eifersüchtig zu werden, erlaubt ihm seine seligmachende Stille nicht; doch gibt er sich Mühe, stets zu gefallen, damit kein anderer auch nur einen freundlichen Blick von mir gewinne. Und so will ich's haben! Außerdem habe ich ihn lassen zum Spieler werden. Etwas muß es doch sein. Die Leerheit seiner Gesellschaft fand kein anderes Mittel, ihre Zeit zu töten. Da sind nun einige dieser Kumpans nach Paris gereist. Ich, vom ersten Augenblicke meines öffentlichen Auftretens als maitresse en titre für eine Französin aus den Kolonien geltend, gab den Anlaß dazu. Ich wünschte mir eine große Stadt; in Deutschland gibt es streng genommen keine solche. Er eilte hierher, um zu spielen, — ein gros! Ich, um — ich mußte selbst nicht recht warum. Wußte es noch nicht, als ich hier meinen Einzug hielt! Jetzt weiß ich's! Und nun ist mein Bericht zu Ende.“
Anton hatte schon bei Erwähnung dessen, was sie für seine Gespielen in Liebenau gütliches erwirkt, dankbar ihre Hand ergreifen wollen, die sie aber rasch zurückzog. Sie sprach er seine Erkenntlichkeit in Worten aus und fügte hinzu: „Wenn ich nur wüßte, wie ich Ihnen genugsam danken könnte für diesen Beweis von Herzensgüte und freundlicher Erinnerung an mich.“

nächster Zeit werde der volle Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Nachricht entbehrt jeder Begründung. Es fährt nicht einmal ein Drittel der Wagen. Dabei fahren die Kausreifer so ungeschicklich, daß sich nur Leute, die von dem Streik in Dresden nichts wissen, den Arbeitswilligen anvertrauen. Es ist deshalb dringend geboten, alle von auswärts in Dresden einreisenden Reisenden zu warnen. Täglich ereignen sich Unglücksfälle. Die Polizei, die sonst schroff gegen die geringsten Verlöse wieder die Fahrordnung einschreitet, verhält sich gegen die jetzige Gefährdung der öffentlichen Sicherheit äußerst passiv.

Verstärktes Unternehmerwohlwollen. In der Leipziger Chromopapier- und Kartonfabrik, vorm. G. Major, Leipzig-Plagwitz, ließen die Arbeiter durch ihre Verbandsleitung der Firma eine Forderung auf 10 Prozent Lohnerhöhung übermitteln. Diese aber gab nicht allein der Organisationsleitung keine Antwort, sondern sie ließ in den Fabrikräumen auch noch eine Bekanntmachung anschlagen, die folgende schöne Stelle enthält: „Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verfehlen, unsere Arbeiterschaft darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft sowohl Ferien als auch sonstige Vergünstigungen in Wegfall kommen müssen, wenn nochmals, wie das verschiedentlich vorgekommen ist, von einer unserer Fabrikbetriebe vollständig fernstehenden Seite versucht werden sollte, der Fabrikleitung mit Forderungen für unsere Arbeiterschaft lästlich zu fallen.“ Die Ferien betragen bei 1-5-jähriger Tätigkeit im Betriebe 3-6 Tage. Wenn die Arbeiter für diese Wohltat zeitweilig auf die Stellung von Forderungen und auf ihre Koalitionsfreiheit verzichten wollen, werden sie sich jedenfalls für die Ferien bedanken müssen, zumal sie in dieser sehr dürftigen Form doch nur als eine geringe Vergünstigung betrachtet werden.

Eine neue Selbstentat der Gelben. In Meldungen bei Kassel hat kürzlich ein Bezirksrat der Bäckerinnungen von Kurhessen stattgefunden, an dem auch die Leiter der gelben Bäckergehilfenorganisation Wischnowski-Berlin und Dremsig-Frankfurt a. M. teilnahmen. Diese unternehmerfreundlichen Leute haben, einem Bericht der Marburger Landeszeitung zufolge, dort alle bisherigen gelben Geldentaten übertrumpft. Als nämlich ein Antrag der Bäckerinnung von Marburg zur Beratung stand, der die Herabsetzung eines Reichs-Brotverbotes von Sonnabend abends bis Sonntag abends für das gesamte Bäckerhandwerk forderte, nahmen auch die beiden Gelben das Wort, um sich entschieden gegen den Antrag zu erklären. Diese sonderbaren Arbeitervertreter haben durch ihre den Arbeiterforderungen und dem sozialen Fortschritt ins Gesicht schlagenden Auslassungen denn auch erwirkt, daß der Antrag Marburg mit 65 gegen 52 Stimmen abgelehnt worden ist. Höher gehts selbst bei den Gelben wohl nimmer! Zeigen die Unternehmer wirklich einmal einiges soziale Verständnis für die Verbesserung im Gewerbe und etwas Entgegenkommen den Arbeiterforderungen gegenüber, dann kommen diese gelben Biedermänner daher und schlagen diese lokale Gesinnung zu Boden.

Zu der Lohnbewegung auf den Rheindampfern. Die Lohnbewegung der Maschinen- und Heizer bei der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln ist mit Erfolg beendet. Am 20. Mai, dem 20. Mai, stattgefundenen Verhandlung kam ein dreijähriger Tarif zustande, der den Maschinen- und Heizern eine Lohnerhöhung von 3 bis 5 Mark pro Woche bringt. Die bisher gezahlte wöchentliche Sommerzulage von 2 Mk. für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September bleibt bestehen. Die Arbeitszeit im Hafen ist auf 8½ Stunden festgelegt. Der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer ist anerkannt. Mit diesem Vertragsabschluss sind die Lohnbewegungen auf den Personendampfern beendet. Die Erfolge für die Arbeiter sind in jeder Beziehung ganz beachtenswert.

Eine Schwächung der Hirsch-Dunkerischen Gewerkvereine. Der Verein Deutscher Kaufleute beschloß auf seinem am Sonntag abgehaltenen Delegiertentag den Austritt des Vereins aus dem Verbande der Hirsch-Dunkerischen Gewerkvereine. Der von 50 Ortsvereinen gestellte Antrag wurde von dem Führer der Gewerkvereine Goldschmidt entschieden bekämpft, doch er vermochte den Austrittsbeschluß nicht zu verhindern. Für das Ausscheiden aus dem Gewerkvereinsverband wurde zwar geltend gemacht, daß Goldschmidt in der Arbeitskammerfrage nicht den Standpunkt des Vereins deutscher Kaufleute, sondern den des antisemitischen deutsch-

nationalen Handlungsgehilfenverbandes vertreten habe; die eigentlichen Gründe sind wohl aber noch wo anders zu suchen. Im Verein Deutscher Kaufleute ist die Meinung sehr stark vertreten, daß der Gewerkvereinsverband dem Verein der Kaufleute wenig nützen könne und die Mitgliedschaft des Vereins beim Verband nur den Verein unnötig belastet. Der Austritt des Vereins mit seinen 18000 Mitgliedern aus dem angeblich rund 100000 Mitglieder zählenden Verband der Gewerkvereine bedeutet eine erhebliche Schwächung der Hirsch-Dunkerischen Gewerkvereine, die im letzten Jahre schon über zunehmende Bedeutung sich nicht freuen konnten.

Aus dem Gerichtssaal.

Majestätsbeleidigung. Das Landgericht in Dresden verhandelte über die Einziehung des von Jules Guret verfaßten, bei Libraire Nilsson erschienenen Buches: „Das Vaterland, Bayern und Sachsen“, das Beleidigungen gegen den König von Sachsen enthält. Von dem Buche sind in Leipzig 92, in Dresden 19, in Nürnberg 1 und in München 10 Exemplare beschlagnahmt worden. Das Gericht verfügte die Vernichtung der Seiten 379 und 380 des Buches. Eine schöne Reklame!

Bayerische Gerechtigkeit. Ein Schuhmann in Mitterteich hatte seinerzeit nachts auf einem Platze der Stadt einem betrunkenen Arbeiter, der den üblichen Alkoholradau machte, mit dem Gummiknüppel ein Auge vollständig ausgeschlagen. Vom Schwurgericht Amberg wurde der Schuhmann freigesprochen, da die „Absicht“ nicht als erwiesen angenommen wurde. Dieser Tage wurde nun gegen den seines Auges beraubten Arbeiter vor dem Schöffengericht verhandelt. Es ergab sich, daß er lediglich groben Unfug verübt, der mit fünf Tagen Haft als gefühnt erachtet wird. Also nicht einmal der berühmte „Widerstand“ lag vor, und trotzdem mußte er zum Krüppel geschlagen werden. Es lebe der allmächtige Schuhmann!

Der Rittmeister als Soldatenschinder. Das Divisionsgericht in Ulm verurteilte den Rittmeister Landbeck beim dortigen 11. Lanzenregiment, der Mannschaften die sich im Dienst ungeschickt benommen hatten, scharfe und mit Schlägen der Dressurpeitsche bedachte, wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in neun Fällen zu dreißig Tagen einfachen Stubenarrest. Das Gericht sah als strafmildernd an, daß der Rittmeister nicht systematisch und böswillig die Leute mißhandelt hat, sondern daß es ihm darum zu tun war, die Schwadron zu „heben“.

Aus Nah und Fern.

Der prügelnde Polizeinspektor begradigt! Der Polizeinspektor Engler in Landshut (Schlesien) war wegen Vergehens im Amte von der Strafkammer in Hirschberg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Herr Geheimeschreiber hatte ein Mädchen auf der Polizeiwache mißhandelt, um ein Geständnis zu erzwingen. Daß der Polizeinspektor auch ein tapferer Kämpfer gegen die Mächte des „Anstürzes“ war, vertritt sich von selbst. Jetzt wird nun bekannt, daß die vier Monate Gefängnis im Gnadenwege in zwei Monate Festsung umgewandelt worden sind. — Die zwei Monate „Grenzbast“ werden dem Herrn sicher nicht allzu beschwerlich werden.

Militärische Erziehung. Schwere Ausschreitungen von Militärpersonen berichtet unser Wiesener Parteiblatt aus Wöfen. Als am Sonntag, 14. Mai, 11½ Uhr nachts, der Bierkutscher Anton Ceranko mit noch einem Begleiter von der Landtour den Verdacher Damm an der Warthe passierte, wurden sie von etwa zehn bis zwölf Artilleristen überfallen; einer von den Angreifern, es waren Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige, fiel den Pferden in die Fügel, die anderen wollten auf den Wagen springen. Ihrer Energie und den guten Pferden haben es die Angegriffenen zu verdanken, daß sie glücklich entkamen. Während der Kutscher abwehrnd auf die Pferde und auf die Angreifer einhieb, verteidigte sich sein Begleiter ebenfalls mit einem Stocke. Am anderen Tage früh fand sich in der Krippe, die zum Pferdebestüttern mitgeführt wurde, ein Seitengewehr ohne Scheide, das jedenfalls bei dem Kampfe einem

der Angreifer aus der Hand gefallen war; dasselbe wurde am Montag auf der Kommandantur abgegeben. Der Vorfall kommt erst jetzt der Öffentlichkeit zur Kenntnis, weil die bürgerlichen Zeitungen am Orte ihn tolschwiegen.

Rettung von Menschenleben ist strafbar! Die preussische Justiz weicht von dem ihr vorgeschriebenen Wege nicht um Haarsbreite ab. Wer daran zweifelt, möge durch folgenden Fall, der aus Hirschberg in Schlesien berichtet wird, eines Besseren belehrt werden: Auf eine ganz sonderbare Weise sind einige Einwohner von Kunersdorf zu Strafmandaten gekommen. Einige Berliner Ruderer waren durch Kentern ihres Bootes im Wolziger See nahe daran, zu ertrinken. Mehrere am See wohnende Personen kamen nun mit Röhren zu Hilfe und retteten die dem Ertrinken Nahen. Die unerwartete Folge sowohl für die letzteren, als auch für ihre Retter waren nun Strafmandate, weil den Angrenzern das Verfehren des Sees durch reichsgerichtliches Urteil verboten ist, nachdem sich der Besitzer des Sees seine ausschließlichen Rechte auf den See und namentlich die Befugnis, ihn zu befahren, im Interesse der Erhaltung der angrenzenden Wiesen durch Gerichtsurteil hat sichern lassen. — Kommentar überflüssig!

Krieg im Frieden. Blättermeldungen zufolge ereigneten sich auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn bei Nachen zwei schwere Unglücksfälle. Ein Dragoner des 7. Dragonerregiments Saarbrücken nahm einen auf dem Übungsfelde gefundenen Artilleriegewehr in die Baracke mit. Dort explodierte der Zünder. Drei Soldaten wurden verletzt, davon zwei schwer. Bei dem 59. Artillerieregiment Köln platzte eine Granate im Rohr, wobei ein Bismarckmeister der Reserve und ein zweiter Artillerist schwer verletzt wurden.

Pfarrer und Lehrer. Ein prächtiger Frühlingmorgen war's Sonntag, im Dorfkirchen zu W... das im herrlichen Frankenland in der Maingegend liegt. Die Schönheit des Morgens drang selbst in das ernst und herb gestimmte Kirchenschiff und die warmen Sonnenstrahlen, die durch die vom Alter getrüben Fensterscheiben lugten, beleuchteten die allenthalben schwebenden Weibhauchwölken und machten die vergoldete Krone der Muttergottes strahlend. Eben waren die letzten Töne eines Kirchenliedes verklungen, würdevoll und feierlich, gemessenen Schrittes war der Pfarrer die Stufen zur Kanzel hinaufgeschritten und hatte mit kundiger Hand den auf diesen Tag passenden Evangelientext aufgeschlagen. „Geliebte Gemeinde!“ so hub der Pfarrer an, „die Worte des Evangelisten, die unserer heutigen Betrachtung zugrunde liegen, haben folg...“ Da brach der Geistliche plötzlich ab, seine Miene verfinsterte sich, er fuhr mit beiden Händen hastig in die Höhe nach der von Franken, umsäumten thronhimmelartigen Bedachung der Kanzel und machte danach eine Handbewegung, als wollte er etwas in die Tiefe werfen. Nachdem also die Spinne, die durch die Schuld des Kirchendiener's, der zugleich Lehrer ist — von der Kanzel, wo sie ihre turnerischen Übungen machte, hinabgeschleudert war, drehte der Pfarrer sein stark empörtes Antlitz in die Richtung nach der Orgel und rief empörtes Tones: „Herr Lehrer, so was ist a Saustrall, wenn das wieder passiert, dann...“ Das weitere ließ der Exzultante ungesagt und las feierlich und exakter Betonung der aufgehenden Gemeinde das Evangelium vor, um dann darüber, wie üblich, bald salbungsvoll, ermahnend und gütig, bald zornig wegen allerlei Laster zu predigen. Inzwischen saß droben an der Orgel, die geballten Hände in den Hosentaschen — ergrimmt und ärgerlich wie ein schuldbes in den Klängen gesperter Schüler, der Herr Lehrer, und schaute durchs Kirchenfenster in den Pfarrgarten, dort saß auf einem blühenden Blütenstrauch eine Amsel und flötete lustig und frei ein frisches Lied in der leuchtenden Frühlingemorgen hinaus.

Liebesdrama. In Dorag bei Mühlberg er... dete der 29-jährige Dienstknecht Müller die 25 Jahre... Witwe Dreher und deren Tochter. Beweggrund ist ver... schmähliche Liebe.

Teufelsische Rache. In der ungarischen Gemeinde Grosz Tikvany wurde am Dienstag gegen den Landwirt Meltony ein Dynamit-Attentat verübt. Eine Dynamitpatrone wurde auf das Fensterbrett des Landwirtes geschleudert und zertrümmerte das ganze Gebäude. Meltony wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Die Gendarmerie verhaftete noch nachts den besten Freund des Ermordeten, einen gewissen Vellean, und dessen Vater. Gesterr war der Liebhaber der Frau Meltony's und scheint das Attentat aus Rache gegen den Landwirt begangen zu haben, weil dieser ihn in flagranti beim Ehebruch mit seiner Frau betroffen und geächtigt hatte.

Todesopfer bei patriotischem Schaugepränge. Aus Köln wird gemeldet: Die Ansammlung so gewaltiger Menschenmengen beim Besuch des Kaiserpaars in Köln zur Einweihung einer neuen Brücke hatte zahlreiche schwere Unfälle zur Folge. Durch Überfahren wurden zwei Kinder derart verletzt, daß sie bald darauf starben. Ein Herr erlitt schwere Verletzungen, einer Dame wurde der Brustkorb eingedrückt. Außerdem ereignete sich eine ungemein große Zahl leichterer Verletzungen. Alle Verwundeten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die in großer Zahl in Köln eingetroffenen hatten sich 35 Personen bei der Kriminalpolizei gemeldet, die bestohlen worden waren. So etwas ist entschieden mehr wie grober Unfug.

Handels- und Markt Nachrichten.

Übercker Marktpreise vom 24. Mai.

Bauern-Butter Pfd. 1,15—1,20 Mk., Meterei-Butter Pfd. 1,30 Mk., Hasen — Mk., Enten 0,00—0,00 Mk., Hühner 2,00—3,00 Mk., Rükfen Stück 1,00 Mk., Tauben Stück 0,55—0,70 Pf., Güssel Stück — 0,00 Mk., Flißgans — Mk., Schinken Pfd. 1,00—1,10 Mk., Schweinshopf Pfd. 50—70 Pfg., Wurst Pfd. 1,20—1,40, Eier 9 Stück 60 Pfg., Perlinge 2 St. 10 Pfg., Dorsche genüg., Süßwasserfische genüg., Karpfen — 0,00 Mk., Geräuch. Lachs Pfd. 1,00—2,00 Mk., Schlei Pfd. 1,20—1,40 Mk., Brachsen 70 Pf., Sechte Pfd. — 70 Pf., Barsche Pfd. 60—70 Pfg., Aal Pfd. 0,80—1,00 Mk., Karasfische Pfd. 80 Pfg., Gemüse genüg., Wurmloch d. Kopf 0,20—0,50 Mk., Kohl 100 Pfd. — Mk., Gurken, 100 Pfd. — Mk., Zwiebeln, hiesige, Pfd. — Mk., Apfelf. verschiedene pr. 100 Pfd. — Mk., Pfäumen, pr. 100 Pfd. — Mk., Kirchen Pfd. 70 Pfg., Kartoffeln pr. 10 Pfd. 50—70 Pf., Aal Pfd. — Pfg.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.
Samburg, 24. Mai.

1. Klasse 757 Drittel zu 107,82 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 78 „ 101,93 Mk.
Unverkauft blieben — Tonnen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

„Das ist sehr leicht,“ erwiderte „Madame Barbe“; „Sie dürfen mir nur, ohne Rückhalt, ohne Verschweigung irgend eines Details, in nackter, unverhüllter Aufrichtigkeit erzählen, was Sie erlebt haben, seitdem Sie mich von Ihrem feuchten Nachtlager auf so unliebenswürdige Art vertrieben. Es muß viel mit Ihnen vorgegangen sein. Das spricht aus Ihren Augen, aus Ihrer Haltung, Ihrem ganzen Benehmen. Wir haben uns binnen drei Jahren beide ein wenig forniert, — bei Ihnen wird das wahrscheinlich tiefer gedrunken sein als bei mir, wo nur die Hülle verändert ward. Zuwendig bin ich noch... davon nachher. Jetzt will ich hören.“

Anton ließ sich nicht bitten. Er erzählte mit lebhafter Verehrtheit. Unter den verschiedenartigen Anregungen, die ihm freudig durchdringen, und in denen die zarteste, reinste Gattung mit sehr irdischen Bildern sich vermischten, war der Wunsch, seiner Zuhörerin beifällige Teilnahme abzugewinnen, wahrlich der geringste nicht. Er begann vom Ausbruch aus Liebenau, führte die wichtigsten Ereignisse seiner drei Wanderjahre an ihr vorüber, glitt nur über seine sentimentale Sehnsucht nach Abelen schamhaft und verächtlich hinweg, verteilte dagegen desto fecker bei Käthchen und malte das Leben mit Laura so bunt und hervortretend wie möglich aus.

Die Höreia folgte ihm mit heberhafter Lebendigkeit; sie hing an seinen Lippen, lauschte auf jedes Wort, und wie sie vernahm, daß er jetzt verläßt, hilflos einsam in der großen Stadt liehe, sprang sie jauchzend von ihrem Sessel empor und rief aus voller Brust: „Woh! ein Glück!“

„Wie meinen Sie das?“ wollte Anton, welcher ganz entgegengelegter Ansicht sein zu dürfen vermehrte, sie mit Etunen fragen... Doch schon hatte sie den prachtvollen Samthut vom Kopfe geschleudert: der weiße Pelzmantel glitt von ihren Schultern: — und vor ihm stand im weißen, kurzen Kleide die braune Bärbel!

„Siehst Du, Toni,“ sprach sie, „ich bin, die ich war. Diesen Abend liegt keine Säminie auf meinen Wangen, auf meiner Stirn; es ist die milde Zigeunerin, der Du zitternd in die Arme ließt, da sie Dich zurückstößen mußte, weil sie vom herkommenden Wolfgang kam als Todesbotin. Er ist vermodert. Wir leben noch. Eines anderen Zuhörerin war ich, nachdem Du mich von Dir gewiesen. Aber dein bin ich dennoch geblieben, mit Seele und Leib. Und häßlich wurde ich auch nicht, stelle ich meinen! Fürchtest Du Dich noch vor dem schwarzen Wolfgang?“

Sechshundvierzigtes Kapitel

Der alte, vergessene Schulkollege hatte mit seinem oft verachteten Wunsche, Theodor von der Secht möge einige dumme Streiche als Schüler begehen, doch nicht gar so un-

recht gehabt. Aus dem fleißigsten, preiswürdigsten Primaner war ein fauler Lagedieb, ein müßiger Schlemmer, ein Spieler geworden. Was ihm bisher noch gefehlt, völlig in den Schmutz dieses bodenlosen Abgrundes sich einzuwühlen, das jetzt zu lernen, befand er sich auf der hohen Schule, wohin er dringende Empfehlungsbriefe an den Hauptpächter der Pariser Spielbanken, den Grafen B., mitgenommen. So war er denn gleich vor die rechte Schmiede geraten, und obgleich er selbst noch nicht überhalf, wie rasch auf dem von ihm eingeschlagenen Lebenswege das vom Vater ererbte große Vermögen durchgebracht sein werde, obgleich er sich in seinem plan- und geistlosen Dahintameln noch immer für überreich hielt, vermochte er doch nicht, vertrauten Umgang, ja Kameradschaft mit Männern von Welt zu pflegen, die hinter dem Aushängeschild adliger Namen, vornehmer Manieren, chevaleresker Phrasen ganz einfach das falsche Spiel als ihr Gewerbe treiben.

Bärbel wußte und kannte das. Anton aber, den sie sich endlich nach dreijährigem Schwärmen, Sehnen und Harten gewonnen, den ihr ein rüchlicher Dämon in die Krallen geworfen, den sie nun besaß, und in dessen Besitz ihre unerfüllte Leidenschaft schwelgte: — Anton durfte das Untere der Karten nicht sehen!

Ihr blieb folglich die zwiefach schwierige Aufgabe: zuerst, ihn auf passende Weise in die Gesellschaft Theodor's einzuführen, so zwar, daß man ihn dort mit gebührender Achtung empfangt! — Sodann, was noch gefährlicher war, die Sorgfalt, ihn nicht durchschauern zu lassen, daß er sich in einer Cliquen von ehr- und gewissenlosen Glückssündern befindet. Denn im letzteren Falle müßte sie befürchten, sein eheliches Herz könne ihm auf die Zunge kommen, — und dann war er für sie verloren! Ihre erste Zusammenkunft, die sie nur durch unsäglichen Aufwand von trecher List zustande gebracht, konnte für etwas Außerordentliches gelten, da Theodor nicht gewöhnt war, die Gefährtin lange zu entbehren. Wiederholen ließ sich dieses Wagniß nicht mehr. Deshalb hatte sie den wie in einem Kauche taumelnden Anton mit dem Bedenken aus der Straße d'Enfer entlassen, er möge ihr den nächsten Tag Ruhe und Raum gönnen, anzuordnen, was für ihr heiderseitiges Glück vorberreitet werden müsse, und erst am dritten Tage sich mit Sack und Pack daiselbst einfänden, um die kleine, doch gut eingerichtete Wohnung ganz und gar zu beziehen. Weitere Verhaltungsbefehle sollten ihm durch die vertraute Wirtin zugehen.

Dieser Anweisung war er wörtlich nachgekommen, ohne zu seiner Übersiedelung große Anstalten nötig zu haben. Bücher, Musikalien und andere Papiere bildeten schier den größten Teil seiner Habfeligkeiten; den schwereren ganz gewiß. (Fortsetzung folgt.)

Partiewarenhaus

Erstes Lübecker

41 Huxstraße 41

empfiehlt neu eingetroffene Partien.

Hemdentuch
Leinen
Percal
Bettdamast

Blusen
Röcke
Paletots

diesjährige Reiseumster 50 Prozent unter Preis
Knaben-Waschanzüge

Strümpfe
Handschuhe
Gardinen
Teppiche
Sofabezüge
Herrenstoffreste

Maifeier - Komitee.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“
Abrechnung.

Die Geburt einer Tochter zeigen an
H. Ramm und Frau,
geb. Eck.

Allen denen, die unserem lieben, unvergesslichen Söhnchen
Carl
die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so überreich mit Kränzen und Blumen schmückten, sowie Herrn Pastor Müller für die tröstlichen Worte am Grabe sagen herzlichen Dank
Carl Hudoffsky u. Frau
Wartstraße 44.

Dankagung.

Sage allen denjenigen, die den Sarg meiner Frau so reich mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere Herrn Pastor Schumann meinen tiefgefühlten Dank.

Heinrich Schomann.

Dankagung.

Allen denen, die unserer lieben unvergesslichen Emma die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Bernhard für die tröstlichen Worte unsern tiefgefühlten Dank.

Heinrich Jäger und Familie.

Für die mir von der Lübecker Maschinenbaugesellschaft zuteil gewordene Unterstützung sage ich meinen herzl. Dank.
Emma Lihz, Ww.

Freundl. Logis

zu vermieten.
Weißhofsstraße 38 II.

2 freundliche Zimmer mit Bodenraum an ältere Leute sofort zu vermieten.
Dumdestraße 81.

Durch Zufall zum 1. Juli eine Wohnung, und eine Werkstätte sofort zu vermieten.
Mittelstraße 32.

Gesucht sofort junger Knecht evtl. Lehrling für Schlachterei.
K. Grün, Adlerstr. 35.

Vertauscht am Mittwoch in Weißkopfs Restaurant ein Damenregenschirm mit blauer Kante.
Abzugeben Ludwigstr. 33.

Diese Blumen
bei Abn. v. 4 Pfd. per Pfd. **60** Pf.
Pa. ger. fetten Speck bei Abn. von 4 Pfd. **65** „
Pa. ger. mag. Speck bei Abn. von 4 Pfd. **75** „
Pa. weißes Schmalz bei Abn. von 4 Pfd. **65** „
Pa. ger. Schweinsbäcken ohne Knochen **65** „
Pa. Gießbein frisch und gepöfelt **50** „
Pa. Kochrippen frisch und gepöfelt **15** „
Pa. Kopf und Bein frisch und gepöfelt **15** „
W. Aufschnitt per Pfd. **1** Mk.
M. Lahrtz
Böttcherstraße 16.

Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113
Rotwein, Weißwein, Portwein, Tokayer, Samos, Malaga, Sherry, Madeira, Liköre
Rum : Kognak : Arrak
in allen Preislagen und in nur besten Qualitäten.

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.
Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email-, Bernick, bill. u. gut.
Carl Heynert, Lübeck,
Wöhl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Im Sturm erobert

habe ich mir das Vertrauen aller meiner Kunden

täglich erweitert sich mein Kundenkreis von nah und fern

bis Pfingsten biete ich ungeahnte Vorteile!

Siegfried Ittmann
Breitestr. 33, I.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Herren-Anzüge
elegante Fassons von 25 Mk. an
Täglich Eingang von Neuheiten.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Damen-Konfektion
Kostüme, Blusen, Röcke, Jacketts.
Wöchentliche Rate 1 Mk.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Möbel, Betten
Polsterwaren, Kinder- und Sportwagen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Komplette
Schlaf- u. Wohnzimmer
Herrenzimmer, Salons u. Küchen
Prima solid gearbeitete Waren.
Denkbar billigste Preise.
Teilzahl. gestattet.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Kleiderschränke
Küchenschränke, Vertikos
Bettstellen, Sofas, Waschkommoden
Nachtschränke, Tische
Stühle.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Knaben- und Burschen-Anzüge
für jede Größe.
Nur moderne Sachen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Siegfried Ittmann
Breitestr. 33, I.

Möbel-u. Waren-
Ausstattungs-geschäft

Siegfried Ittmann
Breitestr. 33, I.

Siegfried Ittmann
Breitestr. 33, I.

Siegfried Ittmann
Breitestr. 33, I.

Alter fetter
Tilsiter Bruchkäse
Pfd. **40** „
Hans Wegener,
obere Wahnstr. 10.
Wegen Umzug sauberes Bettzeug, Oberbett 12 Mk., Unterbett 10 Mk., Pfüßl 8 Mk., auch einzeln zu verk.
Fischergrube 511.
Eine Hängelampe
zu verkaufen für 2 Mk.
Mittelstraße 9a, part.

Große kräftige Ferfel hat zu verkaufen
H. Lange, Mori.
Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Artikel**
kaufen Sie billig und reell bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 4. **10.**
z. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
Rote Lubeca-Marken.

Bettfedern • Daunen
Aussteuer-Artikel
billigst, weitgehendste Garantie.
L. Duve (Betten-Duve)
Gr. Burgstr. 32.
Rote Rabattmark. Fernspr. 1710.
Flechten, Unterlagen und sämtliche Saararbeiten fertigt billig an
F. W. Lichtenstein, Friseur,
Gr. Burgstraße 11.

Schinken
in Stücken
Pfd. 110 Pfg.
Eduard Speck,
Huxstraße 80 u. 82.

Jeden Sonnabend:
Heike Knackwurst.
Heinr. Viereck
Huxstraße 96.
Deutscher

Metallarbeiter - Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Sonnabend, 27. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Diez:
Güterpreiser oder Arbeiter-Abstinenzbund?
2. Kartellbericht.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!
Zimmerer
Schulps und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung
Sonntag, 28. Mai
nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn Saborowski
(Gasthof zur Linde).
Das Erscheinen aller Kameraden ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Achtung!
Steinsetzer
und Berufsgenossen!

Extra-Versammlung
am Sonnabend, 27. Mai,
abends 9 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
Die Aussperrung in unserem Beruf.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Freitag, 26. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kartellbericht.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Stadthallen-theater.
Sonnabend: 1. vollst. Vorstell.
Gastsp. d. Hrn. Sigismund Einfeld,
Hermann Sudermann:
Die Schmetterlingsflucht.
Rehler — Sigismund Einfeld.
Jeder Platz 50 Pfg.
Sonntag 7 1/2 Uhr. 7. Ab.-Vorstell.
Zum 5. Male:
Sommerspuk.
Größter Lustspiel-Erfolg.



Trotz

großer Reklame für Kaffee-Ersatzstoffe, wie Malzkaffee, Surrogate, auch Kakao und Tee, bleibt Kaffee in seiner Eigenschaft als erfrischendes und stärkendes Genußmittel nicht zu ersetzen.

Man kaufe jedoch nicht minderwertige Ware, sondern gebe Bedacht auf gute Qualitätsware.

Meyer's Kaffee

wird direkt von den Ursprungsländern importiert und ist ein reiner, aus bestbestehenden Kaffeessorten zusammengesetzter

Bohnenkaffee.

∴ Reines naturelles Röstprodukt ∴
Ergiebig — Billig — Unübertroffen.

Meyer's Kaffee

gibt es nur in Paketen
von №. 1,30 bis №. 2,50 pro Pfund.

Die Firma auf den mit Preis versehenen Tüten gewährt volle Garantie für Echtheit, Frische, Sauberkeit.

Nur zu haben in den Geschäften mit unsern bekannten Emailleschildern.

Hamburger Kaffee-Import-Rösterei.

Hamburg-Freihafen-Sandtorquai.

In Hamburg über 600 Verkaufsstellen.

Rechnungs-Formulare Empfehlungstafeln :: Buchdruckerei d. Lüb. Volksh. Johannisstraße 46.

Fortsetzung

des

Total-Ausverkaufs

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe.

Aufsehen erregend billige Preise.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden ganz enorm ist, bitten wir unsere verehrte Kundschaft, ihre Einkäufe möglichst in den Vormittagsstunden vornehmen zu wollen.

Schuhwarenhaus

J. W. Meyer

95 Breitestraße 95.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinem verehrlichen Publikum, den Vereinen und Klubs Lübecks und Umgegend gebe ich ergebenst bekannt, daß ich nach gründlicher Renovierung des Hauses das bis 1905 in meinem Besitz gewesene Lokal

Kiesewetters Restaurant u. Klubhaus, Mühlenstr. 46,
am heutigen Tage wieder eröffne.

Ich bitte, das mir jederzeit bewiesene Wohlwollen auch aufs neue zu gewähren und mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Lübeck, den 27. Mai 1911.

Fr. Kiesewetter Ww.

TURUL-SCHUHE

erfreuen sich

Allgemeiner Beliebtheit

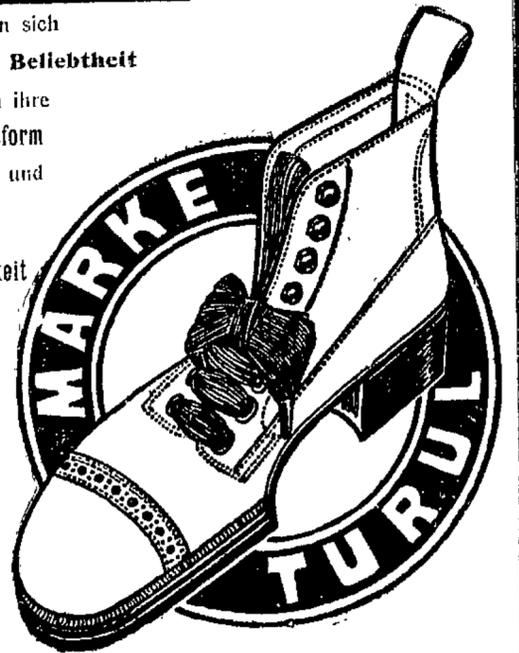
durch ihre

Hervorragende Passform

Elegantes Aussehen und

Billigen Preise.

Garantie für Haltbarkeit



Einheitspreis für Herren- und Damenschuhe:

Spezialmarke 7²⁵/_M

Goodyear Welt 9⁵⁰/_M

TURUL-SCHUHFABRIK:

Alfred Fränkel Com.-Ges.

Verkaufsstelle:

Lübeck, Breitestr. 49.

Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.



Jahresumsatz nachweislich über

20 Millionen Flaschen.

Von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, daß Sidol allen anderen Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrikanten: Siegel & Co., Köln.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Lübeck und Umgegend.

Ausflug mit Musik nach Ratzeburg am Sonntag, dem 18. Juni 1911.

Abfahrt mittags 1 Uhr 31 Minuten. Rückfahrt abends mit jedem Zuge. Bei Ankunft in Ratzeburg (Staatsbahnhof) im geschlossenen Zuge mit Musik nach dem Lokal des Herrn Bölle.

Von da ab findet ein weiterer Ausflug mit Musik statt.

Ballanfang abends 6¹/₂ Uhr.
Preis der Karte für Erwachsene 1 Mk. 20 Pf., wof. Teilnahme am Ball (Kinder zahlen nach dem Bahnreglement.)

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Umtausch der Karten für eine Fahrkarte 3. Wagenklasse am Freitag, dem 16., und Sonnabend, dem 17. Juni, in unserm Verbandsbureau, Johannisstraße 48, pt., im Flügel.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 24. Mai 1911.

183. Sitzung. Mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsstische: Delbrück.

Präsident Graf Schwerin-Löwisch teilt mit, daß der französische Botschafter ihm den Dank für die Verleidsung des Reichstages übermittelt habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das

Gesetz über die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen.

Die Beratung der ersten Paragrafen wird verbunden. Zum § 1 beantragen die Abgg. Dr. Kieckin (Els.) u. Gen. eine andere Wahlkreiserteilung. Zu § 2, der von der Wahlberechtigung handelt, liegt ein Antrag

M. Brecht (Els.) u. Gen. vor, der Einführung des Frauenwahlrechts und Herabsetzung des Wahlberechtigungsalters von 25 auf 20 Jahre verlangt. Ferner sollen alle Wähler wahlberechtigt sein, die seit mindestens einem Jahre (Kommission: 3 Jahre, mit Ausnahme für Beamte, Religionsdiener und Lehrer) ihren Wohnsitz in Elsaß-Lothringen haben. Ferner will der Antrag die vorgesehene Gemeindegliederungsklausel von einem Jahre ersetzen durch die Bestimmung, daß das Wahlrecht ausgeübt werden soll in der Gemeinde, wo der Betreffende am Tage der Aufstellung der Wählerliste seinen Sitz hat.

Gen. M. (Els.): Das Wahlgesetz ist für uns die Hauptsache. Von der Gestaltung dieses Paragrafen hängt unsere Zustimmung zur ganzen Vorlage ab. Die Kommissionsbeschlüsse genügen uns nicht ganz. Man hatte ursprünglich gehofft, daß der Proporz in Elsaß-Lothringen eingeführt werden würde. Ein solcher Antrag war im Landesauschuß von den Herren Blumenthal, Brecht, Kieckin, Wetterle eingebracht worden. Aber als die Verfassungsreform der Regierung kam, änderte sich die Haltung dieser Herren. Diese Änderung trat zuerst zutage auf dem sog. Delbrück-Diner. Die wirklichen Wünsche des elsass-lothringischen Volkes kamen damals nicht zum Ausdruck. Die Herren fürchteten für die Stellung, die sie jetzt noch infolge des ungerechten Wahlsystems im Landesauschuß inne haben. Erklärte doch Herr Kieckin sogar jetzt, das Volk sei noch nicht reif für den Proporz. Das sagt derselbe Herr, der ein Jahr vorher selbst für den Proporz eingetreten war. (Hört, hört! b. d. Soz.) Er ist also offenbar der Meinung, daß das elsass-lothringische Volk in dem einen Jahre um so viel dümmer geworden ist. Ebenso sind die elsassischen Nationalisten in der Frage des Pluralwahlrechts angefallen. Für die Doppelkandidatur dieser Herren ist auch bezeichnend, daß sie zu derselben Zeit, wo sie hier mit Anträgen vorgingen, die die Autonomie für Elsaß-Lothringen verlangen, hinter den Kulissen mit dem preussischen Minister von Köller sich dahin einigten, aus Elsaß-Lothringen ein Großherzogtum zu machen und einen Landtag zu schaffen, der aus drei Gruppen von Abgeordneten zusammengesetzt sein sollte, und wonach nur der dritte Teil der Abgeordneten auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden sollte. (Hört, hört! bei den Soz. Zuruf des Abg. Wetterle.) Das hat im Blatte des Abgeordneten Wetterle gestanden und ist nicht demontiert worden. (Hört, hört! bei den Soz.) All das zeigt, daß die Herren nur nach außen aus demagogischen Gründen für das allgemeine Wahlrecht eingetreten sind, daß es ihnen damit aber nicht ernst war. Die Regierung faßte natürlich dies Doppelspiel war es doch ihr Mitglied, Herr von Köller, mit dem diese Gespräche geführt wurden. Daraus erklärt es sich auch, daß die Regierung nicht weitere Konzessionen machen wollte. Dazu wurde sie erst gezwungen, als sich zeigte, daß mit dem Landesauschuß nicht weiter auszukommen war. Auch gegenüber der jetzigen Vorlage lassen sich die elsassischen Nationalisten lediglich von dem Gesichtspunkt leiten, wie sie ihre Macht aufrecht erhalten können. Das beweist am besten der Wahlkreiserteilungsantrag dieser Herren. Man will Colmar-Stadt und Land trennen und sich durch die Listenwahl beide Abgeordnete des Landkreises sichern. Die jetzt beantragte Listenwahl ist das gerade Gegenteil des früher von denselben Herren beantragten Proporz. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir müssen das entschieden ablehnen. Wir hätten den Proporz am liebsten gehabt, da er aber nicht durchgegangen ist, werden wir für die Kommissionsbeschlüsse zum § 1 stimmen. Zum § 2 beantragen wir dann aus grundsätzlichen und Zweckmäßigkeitsgründen das

Frauenwahlrecht.

Wir haben in Elsaß-Lothringen 325 000 weibliche Erwerbstätige, rund ein Drittel aller Erwerbstätigen. Diese Frauen sind an der Gesetzgebung natürlich besonders interessiert; ebenso aber auch die in der Hauswirtschaft tätigen Frauen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Eine alte Forderung ist auch die Wahlberechtigung vom 20. Lebensjahre an. Das Erfordernis einer Einjährigkeit im Lande von drei Jahren erscheint uns zu weitgehend. Auch die Kommission hat ja schon für Beamte, Religionsdiener und Lehrer ein Jahr für genügend erachtet, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Gar keine Berechtigung hat aber im Gesetz die Gemeindegliederungsklausel. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nur für den Zeitpunkt, wo die Wählerliste aufgestellt wird, hat die Gemeindegliederungsklausel einen Sinn. Durch die von der Kommission beschlossene einjährige Gemeindegliederungsforderung werden nur die Betroffenen, die gezwungen sind, häufiger umzuziehen; es ist eine rein schikanöse Bestimmung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sogar die Beamten sollen unter diese unsinnige und schikanöse Bestimmung fallen und dadurch zeitweise ihres Wahlrechts verlustig gehen. Ich ersuche Sie dringend, diese Bestimmung zu beseitigen und uns damit die Möglichkeit zu geben, weiter ein Interesse an der Gesamtgestaltung des Gesetzes zu haben und daran mitzuarbeiten wie bisher. (Bravo! bei den Soz.)

Haußmann (Wpt.): Wir begrüßen die Einführung der Sonntagswahl und ehrlicher Wahlen durch die Kommission, sowie die Ablehnung des Pluralwahlrechts. Ein Antrag auf Beibehaltung dieses innerlich ganz unbegründeten Alters-Pluralwahlrechts wurde schließlich von keiner Seite in der Kommission gestellt. Die Folge der einen Stimme mehr bei Erreichung des Schwabenalters von 40 Jahren wäre gewesen, daß die unter der französischen Herrschaft geborenen Elsaß-Lothringer eine Stimme mehr gehabt hätten, als die unter der deutschen Herrschaft Geborenen. Das wäre ein richtiger Schwabenreich gewesen. (Sehr gut! und Wetterle.) Es hat sich hier wieder einmal gezeigt, daß

jedes Wahlrecht mehr Schattenseiten und Fehler hat, als das allgemeine Wahlrecht. (Sehr gut! links.) Den Konservativen können wir für ihre Haltung nur dankbar sein, sie haben die Regierung förmlich auf die linke Seite hinterhergedrängt, wollte sie nicht das ganze Gesetz scheitern lassen. Aber wer anders eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein. Ein konservatives Blatt hat sogar geschrieben, man solle die Reform verschieben, bis einmal ein Krieg neu über Elsaß-Lothringen entbrannt habe. Das ist der Vankeroth der konservativen Staatskunst. (Sehr wahr! links.) Die Gruppierung bei dieser Vorlage ist vielleicht eine hoffnungsvolle Perspektive für die positive Arbeit des nächsten Reichstages. (Bravo! links.)

Derggen (Wpt.): Wir stimmen trotz mancher Bedenken den Kommissionsvorschlägen zu; kein konservativer Deutscher will einen Krieg.

Beck-Heidelberg (Wpt.): Wir stimmen für die Kommissionsvorschläge, ohne sie in allen Punkten für ideal zu halten, und lehnen alle Änderungsanträge, von welcher Seite sie auch kommen, ab. (Bravo! b. d. Natl.)

Hauß (Els. 3.): Wir halten das Wahlgesetz für recht unvollkommen, aber wir stimmen dafür, weil es immerhin bedeutend besser ist als der jetzige Zustand.

Die Debatte schließt.

Sämtliche Änderungsanträge werden abgelehnt. § 3, der das allgemeine Wahlrecht ohne Pluralwahlstimmen enthält, wird in namentlicher Abstimmung mit 292 gegen 47 Stimmen angenommen. (Leb. Bravo links und im Zentr.)

Mit der Minderheit der Konservativen stimmen einige Reichsparerter, darunter v. Liebert und Schulz.

Die übrigen Paragrafen werden debattelos angenommen.

Die zweite Lesung des Wahlgesetzes und damit der ganzen Verfassungsvorlage ist erledigt.

Eine große Anzahl Rechnungssachen werden debattelos erledigt.

(Es folgt die erste Lesung des Handelsprovisoriums mit Japan.)

Staatssekretär Delbrück verweist kurz auf die beigegebene Begründung.

Dr. Koestke (Kons.) hat schwerwiegende Bedenken, über die er sich in der Kommission weiter verbreiten will.

Staatssekretär Delbrück will in der Kommission weitere Aufklärungen geben.

Speck (Ztr.) hat auch Bedenken. Mit der Kommissionsberatung ist er einverstanden.

Kämpf (Fortschritt. Wpt.) ist ebenfalls mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Die Vorlage geht an die Kommission für den schweizerischen Handelsvertrag.

Es folgt die erste Lesung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz.

Dr. Müller-Meinungen (Wpt.): Der Vertrag enthält einige bedeutende Bestimmungen, die den Geist veralteten Polizeigeistes atmen.

Stadthagen (Els.): In dem Vertrage sind direkte Verleumdungen enthalten, über die sich die Begründung weitgehend ausschweigt. Wir verlangen Aufklärung in der Kommission und beantragen daher Kommissionsberatung.

Der Vertrag verstößt auch gegen die auf unsern Antrag angenommene Reichstagsresolution, die sich gegen das mit Reichsgesetzen und internationalen Verträgen in schreiendem Widerspruch stehende Verfahren Preußens mit den Legationskarten auswärtiger Arbeiter wendet. Von auswärtigen Regierungen sind Beschwerden eingelaufen über diese preussische Verhöhnung internationaler Verträge.

Vizepräsident Dr. Schulz: Diese Ausführungen sind doch wohl nicht angemessen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Stadthagen (Els.): Meine Ausführungen sind durchaus der Sache angemessen. Wenn der Präsident jemanden zur Ordnung rufen will, so rufe er die preussische Regierung zur Ordnung. (Sehr gut! bei den Sozialdem.)

Vizepräsident Dr. Schulz: Ich habe Sie ja gar nicht zur Ordnung gerufen, ich habe Sie nur gebeten, Ihre Ausdrücke etwas zu mößigen.

Stadthagen (Els.): Das Vorgehen der preussischen Regierung mit den Legationskarten bedeutet eine Ausnahme gegen arbeitende Ausländer. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Forderung, daß die betreffenden zwei oder fünf Mark an die menschenhandelnde Feldarbeiterzentrale zahlen müssen und nun gar die Androhung mit der Ausweisung im Falle des Nichtzahlens bedeutet eine Verletzung des Reichsrechts und der Reichsverfassung. Auch das Wahrgesetz wird dadurch verletzt. Wenn preussische Minister in der Schweiz aufgefordert würden, sich Legationskarten für 5 Francs zu lösen, so würden sie die schweizerischen Behörden wegen Erpressung und Nötigung verklagen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich kann unter diesen Umständen

dem Vertrag nicht zustimmen.

Der Vertrag bedeutet neue Privilegien für das Menschenhändler-Gesellschaft genannt Feldarbeiterzentrale und die Knäppergarde der Hingelchen Siebenmonatskinder! Ich beantrage die Überweisung an dieselbe Kommission, der der Vertrag mit Japan überwiesen wird. (Beifall bei den Sozialdem.) Geheimrat von Franke gibt zu, daß die Schweiz sich durch die Anwendung der Bestimmungen über die Legationskarten

nicht gerade sehr angenehm berührt

gefunden hat. Sie hat darüber freundschaftliche Vorstellungen erhoben. Die Reichsregierung hat die Vorstellungen der preussischen Regierung übermittelt und die von dieser erteilte Aufklärung der schweizerischen Regierung mitgeteilt. Diese hat sich damit beruhigt. Bei Abschluß dieses Vertrages ist die Frage nicht erörtert worden.

Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt.

Es folgt gleich die zweite Lesung.

Stadthagen (Els.): Wenn die Schweiz nicht weiter Widerspruch gegen die Legationskarten erhoben hat, so hat sie sich noch keineswegs mit ihnen einverstanden erklärt. Internationaler Verträge haben doch keinen Wert, wenn sie von irgendeinem Partikularstaat durchbrochen werden können. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Vertrag wird hierauf genehmigt.

Debattelos angenommen wird das Abkommen über das Seerecht und das Gesetz über Beseitigung von Tierkadavern in zweiter Lesung.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über den Patentschutzzwang.

Erzberger (Z.) und Staatssekretär Delbrück nehmen das Reichspatentamt gegen Angriffe von Patentanwälten in Schutz.

Dove (Zp.): Die Sache hat mit der Vorlage gar nichts zu tun. Die Patentanwälte haben wie jeder Preusse das Recht, ihre Meinung frei zu sagen.

Beck (Els.): Die Ausführungen des Herrn Erzberger, die mit dem Gesetz in einem Zusammenhang stehen, scheinen befehlte Arbeit zu sein. Trotz mancher Bedenken werden wir im Einklang mit der Zustimmung, die uns von Industriellen und Arbeitern zugegangen sind, für das Gesetz stimmen. (Bravo! bei den Soz.)

Das Gesetz wird in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über Ausgabe kleiner Aktien in den Konjunkturbezirken wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Dritte Lesung der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage und der Reichsverfassungsordnung.)

Schluß 3 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Ein Schweregeprüfter. Genosse Ludwig Schröder, der bekannte Bergarbeiterführer, der erst vor wenigen Monaten im Eisenerz-Reinigungsprozess eine glänzende Rehabilitierung erlebte, hat in der heutigen Sitzung der Generalversammlung des Alten Bergarbeiterverbandes in Bochum einen leichten Schlaganfall erlitten, der ihn nötigte, sein Amt als Vorsitzender der Generalversammlung niederzulegen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der um seine Überzeugung schwer geprüfte, tapfere Parteigenosse seinen dauernden gesundheitlichen Schaden aus diesem Unfall davontragen und seine Gesundheit recht bald wieder erlangen möge.

Ein Genosse Opfer des Parteihasses. Das sizilianische Proletariat ist in ruckloser und hinterlistiger Weise eines seiner tüchtigsten und verdientesten Vorkämpfer beraubt worden. Der Parteigenosse Prof. Panepinto, der in S. Stefano in der Provinz Agrigento außerordentlich viel für die Organisation der Landarbeiter und für die Gründung von Kollektivwohnungen getan hat, wurde am 17. Mai auf offener Straße aus dem Hinterhalt erschossen. Seine beiden Begleiter, der Bürgermeister und der Postbeamte, wurden leicht verwundet. Die Leiche ist unter massenhafter Beteiligung des Landvolkes der Umgegend befristet worden. Der auf so schändliche Weise Ermordete hinterläßt Frau und Kinder, für die die Partei Sammlungen veranstalten wird. Im ganzen Ort wird der politische Charakter des Mordes anerkannt, aber über die Täter herrscht bis zurzeit völliges Dunkel.

Soziales.

Der mißlungene Wahrheitsbeweis. Die der Ortskrankenkasse im Reichsdeutscher Arbeiterverband beschuldigten Reichsversicherungsordnung, der sich auf die Krankenkassen bezieht. Bei dieser Gelegenheit äußerte der bürgerliche Stadtverordnete Krumm: Ich wohne gegenüber unserer Ortskrankenkasse und habe beobachtet, wie dieselbe die Zentrale der ganzen Partei am Orte ist. Hier kommt alles zusammen, hier laufen die Devisen ein, von hier aus wird alles geleitet. Wie oft habe ich beobachtet, daß sie bis spät in die Nacht hinein Beamte die Parteiarbeiten erledigt haben. Die Beamten werden vor ihrer Anstellung auf ihre politische Tätigkeit hin geprüft, dann erst werden sie eingestellt.

Aufgefordert, diese Beschuldigungen zu beweisen, erklärte der wackere Mann, daß er erst Material sammeln müsse. Schließlich wurde er vor Gericht zur Verantwortung gezogen, und hier fiel der angetretene Wahrheitsbeweis jämmerlich ins Wasser. Seine Beschuldigungen muß dieser Kämpfer gegen die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ nur mit 50 Mk. Geldstrafe büßen.

Genossenschaftsbewegung.

Genossenschaft und Politik. Dieselben Kreise, die die Konsumvereine beständig wegen ihrer angeblichen sozialdemokratischen Betätigung angreifen, suchen selbstständig ihrerseits das Genossenschaftswesen politischen Zwecken dienstbar zu machen. Wenn sie das nicht selbst täten, kämen sie nämlich gar nicht auf den Gedanken, bei den Konsumvereinen politische Betätigung zu vermuten. Leider kann man den Herren nur selten Beweise für ihre unangelegte Neutralität liefern. Im preussischen Abgeordnetenhaus gab jedoch kürzlich der Abgeordnete Stull ein nettes Stückchen aus einer Konferenz schlesischer Landräte bekannt. Dort hatte der Referent, natürlich ebenfalls ein Landrat, im vertrauten Kreise ganz ungeniert über den politischen Nutzen der Genossenschaften geplaudert.

Kurz will ich noch die politische Bedeutung der Genossenschaften auf dem Lande beleuchten. In den Genossenschaften wird an sich die (!) Politik nicht getrieben. Aber nach dem alten Sprichwort: „Das Geld regiert die Welt“ ist der Einfluß der leitenden Persönlichkeiten auf die wirtschaftlich mit ihnen verbundenen, von ihnen in vieler Beziehung in der Genossenschaft abhängigen Dorfgemeinschaften ein sehr großer. Das sehen wir nicht nur in den politischen Genossenschaften an dem Feuereifer ihrer Leiter, möglichst viele, wenn auch wirtschaftlich und persönlich unsichere Personen in ihren Kreis zu ziehen. Wenn es uns gelingt, durch itete Fühlung mit den Genossenschaften auch politisch zuverlässige Persönlichkeiten in einflussreiche Ehrenämter zu bringen, so kann das, wenn auch nicht auf einmal, einen großen Teil der Genossen uns auch politisch näher bringen.

Der Minister erklärte zwar notgedrungen, er könne diese Ausführungen nicht billigen. Man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die eifrige Betätigung von Beamten in den landwirtschaftlichen Genossenschaften vielfach ähnlichen Beweggründen entspricht.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Gebr. Barg
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Ein-
kauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die
erstklassigen Margarinemarken
der
A. L. Mohr
Firma G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Erste
dreimal
wöchentlich

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Schöere Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22-24. Tel. 8976.
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlentstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch-Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u.
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel,
Matratzen, Musterb. grat. Lief. frei.

Schulwarenhaus A. Popp

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt
Fennstr. 672, Mühlentstr. 36 und 40.

Fahrräder
G. Stooss
Fischergrube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und
Goldwaren
Spezialität:
Trauringe
Holstenstr. 32

Abzahl-Geschäft
S. Sachs
Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Fein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128.
H. Braubier, H. Braubier.
Paul Flemming, Grube 62/64.
Eimer-, Braun- und Doppelherb.
Grabower Meibier, 12 Fl. M. 1.30 frei
Hans Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorferstr. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braumbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller, Schwartauer
Allee No. 39.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorferstr.
Heinr. Wileken, Engelswisch 17/19.
H. Braubier.
Franz Langloß, Schlutup
H. Braubier.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Rath,
Frister & Rohmann - Nähmasch.
Franz Busse, Walmstr. 42.
Rich. Israel, Alst. 31.
Otto Portmann, Schwart. Allee 99.
Eig. Repar.-Werkst.
Gr. Burgstr. 23.
Heinr. Körner, Lübecker-Fahrräder
Hugo Meier, Walmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus, Arminstr. 12a.
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
Hüxstr. 54, Johannestr.
O. Störzner, Mangel, Wasch- u. Wringm.
Friedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 26.
Johs. Marks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St.
71, Rep. Sämtl. Ersatzl.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Allee 16.
Tel. 1136, Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck, Allee 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman, Lübeck, Behrdl. genchmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummi-, Bandag.
Wessels, F. W. Busch, Lübeck, Roockstr. 5b.
Gummi-Spezial-
Gesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116, T. 1159.
Sp. Gaskr., Kocher
u. Platten, Bleid.-App., Bade-Einr.
Bernh. Neumann, Balauergr. 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
P. Cagna, Breitestr. 37.
Verl. 22.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthen, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebend-
er, singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderweg.
K. Schulmerich, Mühlen-
str. 28.
With. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Heick & Schmaltz,
str. 11.
H. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. With. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sinnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wilschendorf, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Möising.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Piano-Magazine
Haussmann, Johannstr. 14. Vor-
kauf, Vermittl., Repar.
Breitestr. 40. Neue u.
gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Coradi, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Ob. Trave 12, Tel. 1694.
H. Dieckhoff, Sp. Roßfleischwaren.
Loignystraße 8,
Marl. - ff. Beeck-
steaks u. Geback-
tes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Tel. 958. Täglich
frische Scheiben und Gebacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jüde, Schwartau, Bantzau-All. 15.

Art. z. Krankenpfli.
F. W. Busch, Lübeck, Roockstr. 5b.
König-
str. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagen, Wickede 3. Tel. 1487.
H. Riehl, Hüxstr. 34. Lieferrant.
F. Ruge, d. Ortskrankenkassee.
J. Ramm, Möisinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blankst. 14a.
H. Schütt, Acgustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Beilendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 89.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehandlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch-, Wurst-, Herings.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel,
Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Walmstr. 6.
Eierhandlung
aus gros. ch. detail.
H. Philipp, Fackelnb. Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rockstein, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braustr. 32.
Th. Storm Vacht, Königstr. 93, T. 473.
aus gros. ch. detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestr. 15.
Walm-
str. 11.
Hans Wegener, str. 11.

Farben u. Lacke
With. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.
Fühlholzdgl. "Bandol"
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Hansa-Drogerie, Fackelnb. Allee 10.
Reichhaltiges Lager von Tapeten und
Reinr. Heckenöfen, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Hüxstr. 42. P. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 38.
J. Runge, Möisinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackelnb. Allee 70.
Fr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
With. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2, Walm- u. Altschnitt.
Walmstr. 22.
Paul Boldt,
Eckstr. 14.
Hans Gerds, Eickstr. 14.
aus Schnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Möisinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckenbr. 39.
Herm. Kähler, S. Johannstr. 51. Erst-
klass. Fleisch- u. Wurstwaren.
Oscar Reih, Schwartauer Allee 65.
Chr. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Möisinger Allee 57.
W. C. Koepcke,
Schlachtereien und Wurstfabrik,
Kilgenhörn N. 34. Telefon 489.
H. Altschnitt- und Fleisch-Waren.
Spezialität: Aufschnitt.
Braunschw. Wurstfabrik
Heinrich Kronstein, Travemünde-
str. 28/28, Tel. 1439; Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Kuntzel, Fackelnb. 22. Pa.
Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernruf 2284 -
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6 S.
Warendorferstr. 53.
Ecke Schwart. Allee.
Willy Nieß,
Holstenstr. 22.
Fenn. 1249 Sp.
ff. Aufschnitt.
Josef Jantich,
Friedrich Paftan, Mühlentstr. 27.
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
With. Patow, Dankwartsgr. 46. Wurst-
fabrik mit elektr. Beir.
Georg Reider,
Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 17.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld, W. Mamerow.
H. Reiserstr. 26. Telefon No. 2132.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Carl Teidt, Ob. Trave 7.
Telephon 971.
Gust. Wietzke,
Mühlentstr. 61. Pa. Fl.-u.
Wurstwaren
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow,
Georg-
str. 37.
Heinr. Auer, Eutin, Kiekerstr. 34.
Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens,
Höising-
Nur gute Ware.
Oldesloe, Brunnenstr. 2.
H. Müller, Pa. Fleisch- u. Wurstw.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtereien und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup,
Lüb.-St. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Coradi, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Ob. Trave 12, Tel. 1694.
H. Dieckhoff, Sp. Roßfleischwaren.
Loignystraße 8,
Marl. - ff. Beeck-
steaks u. Geback-
tes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Tel. 958. Täglich
frische Scheiben und Gebacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jüde, Schwartau, Bantzau-All. 15.

Artikel für Vereine.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb-
u. Kegelschw.

Bäckereien
Lübeck, Ly. Lebbj. 49.
Dampf-B.-u. Kondit.
Dampfbäckerei Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Möisinger Allee 43.
Becker-
grube 76.
H. Jargstorff, Warendorferstr. 36.
Fleischhauerstr. 32.
Fein-, Weib-
u. Grobbäckerei.
With. Krahn, Fackelnb. Allee 57a.
Schulm.-Str. 1. Sp.
A. Neelmann, Kond.-Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickede 20.
Eutin, Kiekerstr. 34.
Weib-, Fein-, Grobbäckerei.
Möisinger Allee 43.
Grob-
bäckerei.
Johs. Gode, Fein- u. Weibbäckerei.
L. Schönemann, Fein-, Weib-, Grobb.
Schlutup.
Joh. Elvers, Lübeckerstr. 45.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Westoer-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
Schlutup.
B. Plath, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxstr. 12.
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 89.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Chem. Farb., Waschl.
W. Karstadt, 20. Warend.-Str. 20.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 10.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lebeck, Fackelnb. Allee 46.
Fackelnb. Allee 11.
H. Bötcher, Cig. Lallen Preislagern.
Hüxstr. 12a.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Ww., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Klieb, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlentbrücke 4.
Seichtstr. 18. Ci-
garrenhandlgn.
Jacob Meier, Warendorferstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Königstr. 48b. "Anil"
Otto Seblawm, hochf. 6-Pi.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergube 31.
Balauc-
str. 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
With. Bähn, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-St. 2.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Coradi, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Ob. Trave 12, Tel. 1694.
H. Dieckhoff, Sp. Roßfleischwaren.
Loignystraße 8,
Marl. - ff. Beeck-
steaks u. Geback-
tes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Tel. 958. Täglich
frische Scheiben und Gebacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jüde, Schwartau, Bantzau-All. 15.

Beerd. u. Sarg-Flag.

Georg Behneck,
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2182.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1099.
Paulstr. 16. Särge
in allen Preislagern.
H. Horenburg,
Wahmstr. 79. Ubern. ganzer Beerd.
Eignisse Leichen- u. Transportwagen
Lübeck, Schwart. Allee 163.
C. Weib, Lager jerriger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidstr. 14.
G. Wackenhut, Fackelnb.
H. Kröger, Reinfeld, Gr. Lager in
Holz- u. Metallgeräten.

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Dave, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck,
Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Lübeck,
Leignystraße 3. Fernruf 133. 329.
Groß-Dampfwascherei "Lorenz"
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche
W. Röper, Friedenstr. 61.
Hansa, 65 Fernruf: 2274. 65.
W. Krüger, Wacknitz-Str. 16.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Coradi, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Ob. Trave 12, Tel. 1694.
H. Dieckhoff, Sp. Roßfleischwaren.
Loignystraße 8,
Marl. - ff. Beeck-
steaks u. Geback-
tes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Tel. 958. Täglich
frische Scheiben und Gebacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jüde, Schwartau, Bantzau-All. 15.

Beschlänstalten
C. Bartholtz, Lübeck, Schwart. Allee 3.
Beschlänst., Elektrisch.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.

Hansa "J. Detmann"
Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
Warendorferstr. 20.
Fühlhausen 7.
Johs. Petersen, Kupfer-
schmiedestr. 3.
Johannes Vol, Hüxstr. 93.

Drogenhandlungen
Otto Bänck, Lübeck, Friedenstr. 76.
Feeder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickede 32.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roockstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Berg-Drogerie, H. Gelgert Nachf.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 7.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Meiß, Reinfeld, Bahnhofstr.
Karl Pagen, Wickede 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 38.
J. Runge, Walmstr. Allee 6a.
Otto Schicke, Fackelnb. Allee 70.
Fr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthen, Seeretz.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drogen 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Borchstr. 11.
Albert Meineke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lanz, Oldesloe, Eickstr. 10.
Ch. F. Stähler, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Walmstr. 9.
Brenn-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalholm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Walmstr. 11.
Spezial: Feilzwarnen
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltsmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.